

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren betragen für die einpaltige Spaltenbreite oder deren Hälfte 20 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen für 10 Pf. Anzeigen für 10 Zeilen 15 Pf. Anzeigen für 20 Zeilen 25 Pf. Anzeigen für 30 Zeilen 35 Pf. Anzeigen für 40 Zeilen 45 Pf. Anzeigen für 50 Zeilen 55 Pf. Anzeigen für 60 Zeilen 65 Pf. Anzeigen für 70 Zeilen 75 Pf. Anzeigen für 80 Zeilen 85 Pf. Anzeigen für 90 Zeilen 95 Pf. Anzeigen für 100 Zeilen 105 Pf. Anzeigen für 110 Zeilen 115 Pf. Anzeigen für 120 Zeilen 125 Pf. Anzeigen für 130 Zeilen 135 Pf. Anzeigen für 140 Zeilen 145 Pf. Anzeigen für 150 Zeilen 155 Pf. Anzeigen für 160 Zeilen 165 Pf. Anzeigen für 170 Zeilen 175 Pf. Anzeigen für 180 Zeilen 185 Pf. Anzeigen für 190 Zeilen 195 Pf. Anzeigen für 200 Zeilen 205 Pf. Anzeigen für 210 Zeilen 215 Pf. Anzeigen für 220 Zeilen 225 Pf. Anzeigen für 230 Zeilen 235 Pf. Anzeigen für 240 Zeilen 245 Pf. Anzeigen für 250 Zeilen 255 Pf. Anzeigen für 260 Zeilen 265 Pf. Anzeigen für 270 Zeilen 275 Pf. Anzeigen für 280 Zeilen 285 Pf. Anzeigen für 290 Zeilen 295 Pf. Anzeigen für 300 Zeilen 305 Pf. Anzeigen für 310 Zeilen 315 Pf. Anzeigen für 320 Zeilen 325 Pf. Anzeigen für 330 Zeilen 335 Pf. Anzeigen für 340 Zeilen 345 Pf. Anzeigen für 350 Zeilen 355 Pf. Anzeigen für 360 Zeilen 365 Pf. Anzeigen für 370 Zeilen 375 Pf. Anzeigen für 380 Zeilen 385 Pf. Anzeigen für 390 Zeilen 395 Pf. Anzeigen für 400 Zeilen 405 Pf. Anzeigen für 410 Zeilen 415 Pf. Anzeigen für 420 Zeilen 425 Pf. Anzeigen für 430 Zeilen 435 Pf. Anzeigen für 440 Zeilen 445 Pf. Anzeigen für 450 Zeilen 455 Pf. Anzeigen für 460 Zeilen 465 Pf. Anzeigen für 470 Zeilen 475 Pf. Anzeigen für 480 Zeilen 485 Pf. Anzeigen für 490 Zeilen 495 Pf. Anzeigen für 500 Zeilen 505 Pf. Anzeigen für 510 Zeilen 515 Pf. Anzeigen für 520 Zeilen 525 Pf. Anzeigen für 530 Zeilen 535 Pf. Anzeigen für 540 Zeilen 545 Pf. Anzeigen für 550 Zeilen 555 Pf. Anzeigen für 560 Zeilen 565 Pf. Anzeigen für 570 Zeilen 575 Pf. Anzeigen für 580 Zeilen 585 Pf. Anzeigen für 590 Zeilen 595 Pf. Anzeigen für 600 Zeilen 605 Pf. Anzeigen für 610 Zeilen 615 Pf. Anzeigen für 620 Zeilen 625 Pf. Anzeigen für 630 Zeilen 635 Pf. Anzeigen für 640 Zeilen 645 Pf. Anzeigen für 650 Zeilen 655 Pf. Anzeigen für 660 Zeilen 665 Pf. Anzeigen für 670 Zeilen 675 Pf. Anzeigen für 680 Zeilen 685 Pf. Anzeigen für 690 Zeilen 695 Pf. Anzeigen für 700 Zeilen 705 Pf. Anzeigen für 710 Zeilen 715 Pf. Anzeigen für 720 Zeilen 725 Pf. Anzeigen für 730 Zeilen 735 Pf. Anzeigen für 740 Zeilen 745 Pf. Anzeigen für 750 Zeilen 755 Pf. Anzeigen für 760 Zeilen 765 Pf. Anzeigen für 770 Zeilen 775 Pf. Anzeigen für 780 Zeilen 785 Pf. Anzeigen für 790 Zeilen 795 Pf. Anzeigen für 800 Zeilen 805 Pf. Anzeigen für 810 Zeilen 815 Pf. Anzeigen für 820 Zeilen 825 Pf. Anzeigen für 830 Zeilen 835 Pf. Anzeigen für 840 Zeilen 845 Pf. Anzeigen für 850 Zeilen 855 Pf. Anzeigen für 860 Zeilen 865 Pf. Anzeigen für 870 Zeilen 875 Pf. Anzeigen für 880 Zeilen 885 Pf. Anzeigen für 890 Zeilen 895 Pf. Anzeigen für 900 Zeilen 905 Pf. Anzeigen für 910 Zeilen 915 Pf. Anzeigen für 920 Zeilen 925 Pf. Anzeigen für 930 Zeilen 935 Pf. Anzeigen für 940 Zeilen 945 Pf. Anzeigen für 950 Zeilen 955 Pf. Anzeigen für 960 Zeilen 965 Pf. Anzeigen für 970 Zeilen 975 Pf. Anzeigen für 980 Zeilen 985 Pf. Anzeigen für 990 Zeilen 995 Pf. Anzeigen für 1000 Zeilen 1005 Pf.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 88.

Breslau, Mittwoch, den 10. April 1912.

23. Jahrgang.

## Zur neuen Militärvorlage.

Von einem ehemaligen Offizier geht der „Volkswacht“ die nachstehende Kritik über die militärische Wirkung der neuen Seeresvorlage zu, die eine interessante Ergänzung zu den Ausführungen des Generals v. Wartenberg in der „Breslauer Morgenzeitung“ bildet. Der Offizier schreibt:

Sieht man die neue Militärvorlage rein vom militärischen Standpunkt aus an, so bildet sie eigentlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte der preussischen Militärverwaltung, denn diese hat sich damit selbst gründlich desavouiert. Im Jahre 1911 war sie nämlich noch der Ansicht, daß eine Erhöhung der Präsenzstärke von 10.875 Mann für die nächsten fünf Jahre genüge. Und nun hält sie auf einmal eine sofortige Erhöhung von 29.000 Mann für nötig. Sind wirklich 29.000 Mann mehr notwendig — wir bezweifeln es allerdings sehr — so hat die Militärverwaltung im vorigen Jahre um nicht weniger als rund 18.000 Mann daneben gehalten. Beschwichtigungsversuche werden uns antworten, daß zurzeit der Geburt der vorjährigen Militärvorlage die internationale Lage noch nicht so gespannt gewesen sei, wie jetzt. Darauf entgegnen wir ihnen, daß die neue Militärvorlage für die momentane internationale Situation garnichts hilft. Ob in einem großen europäischen Kriege eine der kriegsführenden Parteien 29.000 Mann, ein paar Regimenter Feldartillerie und einige Duzend Maschinengewehre mehr oder weniger hat, ist für den Ausgang des Kampfes völlig belanglos. So wenig man den Konkurs eines großen Handgeschäftes mit 100 Mark verhindern kann, ebensowenig kann man in einem modernen großen Kriege mit einer Truppenmacht, die nicht einmal jene eines Armeekorps vorstellt, den Sieg auf seine Seite bringen.

Mit der jetzigen internationalen Lage ist die vom militärischen Standpunkt aus sehr kuriose Schwankung der Militärverwaltung nicht zu erklären. Vom Standpunkt des Soldaten betrachtet, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder hat die Militärverwaltung bei der Ausarbeitung der Vorlage von 1911 gründlich daneben gehalten, obwohl sie genug Zeit zum Nachdenken hatte, oder die neue Vorlage ist vollkommen überflüssig.

Ehe die Militärvorlage 1912 nicht genau bekannt ist, hat es keinen Sinn über ihre Details zu sprechen. Wir wollen uns daher jetzt damit begnügen, zahlenmäßig nachzuweisen, wie die neue Vorlage die deutsche Wehrkraft in den nächsten Jahren und auch später verstärken wird. Dabei wird sich zeigen, weshalb gefährliche Friedenshüterin sie ist.

Die geforderten 29.000 Mann sind fast ausschließlich Truppen mit zwei jähriger Dienstzeit. Ist die Vorlage genehmigt, so steht die Angelegenheit so, daß die deutsche Wehrmacht zu Lande für die nächsten zwei Jahre, also vom 1. Oktober 1912 bis 1. Oktober 1914, um 29.000 Mann stärker wird als jetzt. Ende September 1914 werden davon 14.500 Mann in die Reserve entlassen und für die Ende Oktober oder anfangs November 14.500 Rekruten eingestellt. Diese sind am 1. April 1915 kriegsbereitbar ausgebildet. In Summa hat die deutsche Armee durch die Vorlage also erst in 3 Jahren einen Zuwachs von 43.500 Mann mehr aufzuweisen. Daß man auch mit ihnen keinen großen Krieg gewinnen kann, ist selbstverständlich. Da durch die Vorlage einstuftweise jedes Jahr 14.500 Rekruten in die Kasernen kommen und 14.500 aktive Soldaten in die Reserve übertreten, so hat die Wehrkraft des Reiches erst am 1. Oktober 1917 wenigstens ein Plus von rund 100.000 Mann zu verzeichnen. Ob damit in einem modernen Krieg eher etwas ausgerichtet ist, erscheint uns auch sehr fraglich. Bis 1917 ist die Geschichte also wirklich nicht so großartig, daß man damit bei Streitigkeiten mit anderen Großmächten Staat machen kann. Aber da im Reich die Dienstpflicht im stehenden Heere und in der Landwehr 19 Jahre dauert, so werden die aktive Armee und der Beurlaubtenbestand durch die Vorlage von 1914 bis 1931 jedes Jahr im ganzen um 29.000 Mann vermehrt. Erst im Jahre 1931 beginnt die Zeit, in der der erste Jahrgang der auf Grund der Militärvorlage von 1912 ausgehobenen Leute in den Landsturm übertritt, d. h. der bisherige jährliche Zuwachs des Beurlaubtenstandes hört von da ab auf, weil er nunmehr jedes Jahr einen Jahrgang an den Landsturm abgeben muß. Von 1931 erhält die Wehrkraft aus der Vorlage also nur mehr ein jährliches Plus von 14.500 Mann, das von den eintretenden Rekruten gebildet wird. Von 1914 bis 1931 sind aber 17 Jahre und 17 mal 29.000 stellt eine große Zahl dar, nämlich 493.000. Dazu kommen noch die 29.000 Mann aktive Truppen. So gering die Wirkung der Militärvorlage jetzt und die nächsten Jahre ist, umso größer wird sie also im Laufe der Zeit. Im Jahre 1931 wird sie die deutsche Wehrmacht theoretisch um 522.000 Mann verstärkt haben. Auch wenn man annimmt, daß davon im Kriegsfall 10 Prozent infolge Tod, Krankheit, Defektion, Auswanderung nicht einrekrutiert werden könnten:

so bliebe dennoch ein tatsächliches Mehr von 472.000 Mann.

Damit aber kommen wir auf die schwere Gefährdung des Friedens, den große Militärvorlagen immer vorstellen. Was wir errechnet haben, errechnet man natürlich in den nichtdeutschen Kriegsministerien auch. Und da könnte in fremden Ländern ein struppeloser Realpolitiker doch auf die Idee kommen, daß man nicht warten dürfe, bis aus den 29.000 Mann 472.000 Mann werden, sondern vorher loschlagen müsse. Es sei hier nur an die Art erinnert, in der brave Patrioten die Fälschung der Entser Depesche durch Bismarck zu verteidigen suchten. Sie behaupten, er habe von einem Plan gewußt, nach dem Österreich, Frankreich und Italien beabsichtigten, anfangs der 70er Jahre gemeinsam über Deutschland herzufallen. Da habe er das Präventive geplatzt und Frankreich zum Kriege getrieben. Es könnten aber anderswo auch einmal Leute auf den Gedanken kommen, ein Präventive zu versuchen.

Man sieht also, daß große Militärvorlagen, zu denen auch jene von 1912 gehört, sehr sonderbare Dinge sind: Für die momentane internationale Lage helfen sie dem eigenen Land garnichts, hingegen sind sie sehr dazu angehtan, andere Länder zum Angriff zu reizen. Wollte man aber eine Militärvorlage machen, die auch schon für die Gegenwart wirkt, so müßte man die Präsenzstärke auf einen Schlag um mindestens 200.000 Mann erhöhen. Daß dies aber aus verschiedenen Gründen nicht angängig ist, steht vielleicht selbst der militärfremdesten Konservative ein.

## Schnaps und Liebesgabe.

Da die Schnapssteuer innerhalb der letzten Jahre mehrere Mal geändert worden ist, läßt sich ein Blick über die Alkoholproduktion nur schaffen bei Beobachtung längerer Zeiträume. Wir bringen deswegen eine Zusammenfassung von zehn Jahren Alkoholproduktion, Trinkverbrauch und Steuereinnahme des Deutschen Reiches aus dem Alkoholkonsum.

Alkoholverzeugung, Verbrauch und Besteuerung von 1901/02 bis 1910/11. In 1000 Hektolitern.

Erzeugung	davon Konsum	Trinkbrauntwein	pro Kopf der Bevölkerung	Verbrauch		Abgaben für aus dem Verbrauch inländ. Brauntweins in Millionen M.
				Liter	Zweck	
1901/02	4238	2162	2365	4,2	1110	153,8
1902/03	3982	2154	2326	4,0	1278	141,4
1903/04	3854	2323	2326	4,0	1391	139,3
1904/05	3787	2316	2292	3,7	1308	134,3
1905/06	4376	2137	2262	3,8	1477	142,6
1906/07	3841	2305	2427	4,0	1336	140,9
1907/08	4018	2290	2360	3,8	1592	146,9
1908/09	4255	2264	2592	4,2	1480	162,7
1909/10	3641	2259	1769	2,8	1882	137,3
1910/11	3467	1709	1940	3,0	1407	107,9

Die volle Bedeutung dieser Zahlen ergibt sich erst, wenn man die Feinheiten der deutschen Brauntweinsteuergebung genauer betrachtet.

Die Kontingentierung des Brauntweins schafft eine Steuerfälschung von 106 und 125 Mark pro Hektoliter Trinkbrauntwein. Das Kontingent, die Gesamtmenge der mit nur 105 Mark zu versteuernden Alkoholkonsum war im Berichtsjahre 1910/11 um 240.000 Hektoliter kleiner als der wirkliche Trinkbrauntweinverbrauch. Für diese 240.000 Hektoliter mußte je 125 Mark Steuer gezahlt werden, demzufolge stieg selbstverständlich der Preis des Kontingentbrauntweins ebenfalls um 125 Mark, die Steuer beträgt nur 105 Mark — die 20 Mark sind Liebesgabe, welche durch die Brenner eingestreckt wird.

Die ganze Liebesgabe betrug 34.180.000 Mark. Die Liebesgabe ist dank dem Schnapsboykott und der dadurch erzwungenen Herabsetzung des Kontingents gegen 1909/10 um elf Millionen Mark gesunken!

Die wichtige Ziffer der Brauntweinstatistik ist die des Trinkbrauntweinverbrauchs. Sie sank von 1901/02 bis 1910/11 um 426.000 Hektoliter. Mit anderen Worten: pro Kopf der Bevölkerung wurde 1901/02 noch 4,2 Liter reiner Trinkbrauntwein, das sind rund 13 Liter Schnaps, vertilgt, 1910/11 sank diese Ziffer auf 3 Liter! Der Riesenprung wurde in erster Linie während der letzten drei Jahre, während der Dauer des Schnapsboykotts, erreicht!

Als offene Frage wird gern die Entscheidung darüber behandelt, welche Brennereien von diesem Kampf gegen die Liebesgabe und den Trinkbrauntwein zuerst getroffen werden. Die Statistik gibt darauf eine deutliche Antwort.

Vom Schnapskontingent, das die Liebesgabe verbürgt, erhielten die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien 1.895.990 Hektoliter, das sind rund 28 Millionen Mark pro Brennerei im Durchschnitt 5006 Mark. Die 51.281 preussischen Dist. ufm. Brennereien erhielten zusammen 51.281 Mt. Liebesgabe, pro Betrieb gerade sieben Mark im ganzen Jahre 1910/11!

Prüfen wir nun noch, was für Kontingentsziffern die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien

reien besitzen, wieviel Liebesgaben sie demnach bekommen, und wo diese Brennereien liegen. Es ergibt sich so folgendes schöne Bild:

Provinz	Landwirtschaftliche Kartoffelbrennereien	Liebesgaben
Preußen	1.748.380 Mt.	2.533.860 Mt.
Brandenburg	4.549.540	3.020.280
Posen	4.030.860	4.638.820
Prov. Sachsen	1.415.640	—
Hannover	60.720	9.680
Hess.-Rheinl.	101.120	—
Sachsen-Altenb.	3.120	13.340
Bayern	1.294.720 Mt.	2.312.320 Mt.
Württemberg	45.300	1.465.560 Mt.
Hessen	255.820	141.700
Thüringen	74.767	398.100
Anhalt	332.840	86.060
		29.060

Im ganzen Brauntweinsteuergebiet erhielten die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien an Liebesgabe 27.919.800 Mark. In den Rest — 7 Millionen Mark — teilen sich 7626 landwirtschaftliche Getreidebrennereien, 17 gewerbliche Kartoffel- und 710 gewerbliche Getreidebrennereien, 30 Melasse- und 51.281 Obstbrennereien!

Ganz gleich, wie die Brauntweinsteuergebung angeordnet wird, das Schlußresultat bleibt immer dasselbe: sie ist geschaffen, um den Profit der schnapsbrennenden Agrarier zu schützen. Die jüngsten Absichten der Regierung auf „Beilegung“ der Liebesgabe sind nichts weiter als Verusche, aus dem Schnapskonsum noch mehr Steuern herauszuziehen, ohne den Agrariern ernstlich wehe zu tun.

Für die Arbeiter ist die Entscheidung in dieser Streitfrage der Schnapswucherer und der Schnapssteuereiner schon gefallen: der Schnaps ist streng zu meiden! Arbeiter, denkt an den Schnapsboykott!

## Politische Uebersicht.

### Bethmanns Sorgen.

Eine österrische Mittelmeerreise hat sicher ihre großen Reize und der Aufenthalt auf der Insel Korfu wird in diesen Tagen ohne Zweifel dem in den unfreundlichen und nachlässigen Gefilden Norddeutschlands vorzuziehen sein, aber wir haben doch das Gefühl, als ob Herr v. Bethmann-Sollweg die Schönheiten des Südens gern für die Gewißheit in Kauf gegeben hätte, daß er noch fest auf seinem Reichskanzlersessel sitze. Besser als sorgenvolle Tage auf einer griechischen Insel sind heitere Stunden in Sophien wäre, selbst in Berlin, und so ehrenvoll auch die gnädige Einladung des Kaisers ist, wie mag sich der ihrer freuen, der ihr beladen mit einer schweren Pack von Kummernissen Folge leisten muß.

In Brindisi haben die Italiener den deutschen Reichskanzler bekräftigt, und das hat sein Herz so mit Freude erfüllt, daß er dieses Ereignis schleunigst hat in die Heimat melden lassen. Beifall, das ist etwas, an das er schon lange nicht mehr gewöhnt war, und wenn es auch nur die Männer von Brindisi sind, die ihn spenden, es tut doch so wohl, wenigstens irgendwo in der Welt einmal anderen als spöttischen und ablehnenden Miene zu begegnen und nicht auf Schritt und Tritt daran erinnert zu werden, daß man es keinem recht zu machen imstande ist. Das erfährt man noch genug wieder. Vielleicht schon auf Korfu, sicher aber nach der Rückkehr in die Wilhelmstraße, denn die Verlegenheiten, die den sogenannten leitenden Staatsmann dasheim erwarten, wird auch die größte Huld seines hohen Herrn nicht bannen können. Und vorläufig weiß man ja nicht einmal, ob die Reise als ein Beweis dafür angesprochen werden kann, daß wenigstens bei Wilhelm II. Bethmanns Stellung wieder fester geworden ist. Am Ende ist sie auch nur ein letzter Sonnenstrahl, eine Gnade, wie man sie dem erweist, dessen Tage gezählt sind. Gegen den Tod Gezeichneten ist man besonders gültig. Die Gerüchte, daß der künftige Kanzler sehr bald dem sechsten Platz machen werde, wollen ja nicht verstimmen und zu Ostern hat erst wieder der „Reichshot“ von Ueberrassungen gesprochen, die sich hinter den Kulissen vorbereiten.

Allerdings, so sagt man, habe es den Anschein, als ob es zu Entscheidungen nicht früher kommen solle, als bis die Wehrvorlage samt Dedungsgesetz glücklich unter Dach und Fach gebracht sein werde. Ob auch dem Herrn v. Riberlen-Wächter eine so lange Frist gegeben ist, davon verraten die Arguren nichts, nur des Reichskanzlers Leben wollen sie bis zu diesem Termin garantieren, und sie gehen dabei wohl von der doppelten Voraussetzung aus, daß erstens kein anderer das Amt übernehmen will, so lange die Rüstungs- und Dedungsvorlagen ihre Erledigung nicht gefunden haben, und daß zweitens Bethmann sich bei der Lösung des Dedungsproblems verbitten werde. Für die Verstärkung des Heeres und der Flotte nach den Plänen der Regierung wird ja eine Mehrheit vorhanden sein. Der Flotten- und Wehrbereichsleute, denen das Gutes nicht genug gesehen ist, und die auch hinter dem zum Kaiser führenden Kanalar wieder heraufrufen haben, daß ihm die

Stärke des Reiches nicht genügend am Herzen liegt, wird man ja Herr werden können, und andererseits ist auch kaum zu befehlen, daß der temperamentsvolle Vorstoß, den neuerdings der freisinnige Abgeordnete S a u s m a n n gegen Herrn v. T i r p i h unternommen hat, irgendwelche ernsthafte Folgen haben könnte. Wären Saubermanns politische Freunde konsequent, so müßten sie ja jetzt die Flottenvorlagen ablehnen, aber vor der Konsequenz schließt sie ihr Patriotismus, und selbst wenn sie sich vergewissen könnten, so sind doch noch immer die Nationalliberalen da.

Die Schwierigkeiten beginnen erst bei der Frage der Aufbringung der Kosten. Doch da türmen sie sich auch. Alles schien so hübsch zu klappen. Der unangenehme Mahner Vermuth war ausgeschifft, die Erbschaftsteuer war erledigt und stolz und kühn wurde die Parole von der Befestigung der Branntweinliebesgabe ausgegeben. Da müssen die bundesstaatlichen Minister anfangen in den Landesparlamenten grundsätzliche Beschlüsse zu der eben erst totgeschlagenen Erbschaftsteuer abzulegen, und der Lärm geht wieder los. Und siehe da, der Versuch die bürgerlichen Parteien mit der Aufhebung der Schnapsrente zu einigen erweist sich auch als verfehlt. Auf der Linken weist man auf das Sicherheitsnetz hin, das die Spirituszentrale für die fürgenden Brenner ausgespannt hat, und auf der Rechten hält man die Verheißung der Liebesgabe immer noch für die solideste Garantie. Nun kommen sie von allen Seiten: die sabbatischen Brenner verlangen für sich unter allen Umständen einen besonderen Ausgleich. Die bayerischen Völkchen und Branntweinfabrikanten verlangen eine Milderung des Branntweingesetzes, durch die verhindert werden soll, daß die Vorteile einer Befestigung der Liebesgabe bei der Spirituszentrale hängen bleiben, eine Delegiertenversammlung des Verbandes der Gast- und Schankwirte für Berlin-Brandenburg hat eben erklärt, daß die ganze von der Regierung geplante Maßregel fauler Zauber sei, wenn nicht der freie Wettbewerb wiederhergestellt oder an die Stelle des Privatmonopols ein Staatsmonopol gesetzt werde, und während dem Kanzler noch die Ohren von all den Mahnungen und Warnungen gellen, tritt der bekannte konservative Führer Graf v. Mirbach-Sorquitten auf und lehnt den Bethmannschen Plan überhaupt ab. „Die überraschende Tatsache“, so schreibt er der „Kryta“, „daß der Ueberstich des Reichsstaats bereits bis zum 1. März dieses Jahres den Deckungsbedarf für die Arme- und Marinevorlage sehr weit übersteigt, macht jede neue Steuer entbehrlich“, und um diese Entbehrlichkeit gesetzlich festzulegen, fordern die Agrarier bekanntlich das Mantelgesetz, durch das Rüstungs- und Deckungsvorlage zu einer schönen Einheit verbunden werden sollen.

Wie in aller Welt kann man aus diesen Schwierigkeiten herauskommen? Absolute Nachgiebigkeit an die Wünsche der Rechten genügt da nicht, denn soviel Säcke der national-liberalen Ziel auch auf seinen geduldigen Buckel nimmt, es könnte doch der Moment eintreten, wo er häßlich wird, und wenn nicht der Fuhrmannsflügel einen eklantanten Sieg davonträgt, dann werden die Nationalliberalen zwar bereit sein, Schiffe und Armeekorps in jeder verlangten Zahl zu bewilligen, aber was die Deckung betrifft, werden sie sich am Ende den Wünschen der Konservativen und des Zentrums doch nicht ganz unterordnen wollen. Und nun rückt das Zentrum schon wieder mit einer neuen Rechnung an. Vom Süden her wurde Herr W e r m u t h ein Bein gestellt und vom Süden her werden dem Kanzler neue Verlegenheiten durch den Jesuitenerlaß bereitet. Da hast nur Blut nötig in den nächsten Wochen, nun bist du, bevor wir dir beifpringen, wohl so liebenswürdig, deine Meinung über die Ordens-tätigkeit der Mitglieder der Gesellschaft Jesu zu sagen. Auf der Aufhebung des Jesuitengesetzes bestehen wir ja nicht — im Vertrauen gesagt, es wäre uns sogar lieber, wenn dieses Denkmal der Intoleranz stehen bliebe, aber du wirst schon freundlichst gestatten müssen, daß wir das Gesetz nach unserem Sinn deuten; sonst: ohne Jesuiten keine Dreadnoughts.

Die leuchtende Sonne des abriatischen Meeres wird diese Sorgen dem Kanzler nicht verschonen können. Schnell

sind die hellen Tage im Achilleion vergangen, und dann muß er zurück dahin, wo man aus den Beifall der Einwohner von Brindisi nicht gibt, und wenn der Kreuzer „Kolberg“ wieder mit ihm in See geht, dann denkt der fläsisch Gebildete vielleicht der Ode, die der römische Dichter Horaz an das römische Staatsschiff richtete:

„Deil, kein Segel verblieb, keiner der Götter hört,  
Wie in dringender Not wieder beim Rufen schallt.“

### Das Klagebuch des Schnapsritters.

Graf von Mirbach-Sorquitten bricht in der „Kreuzzeitung“ eine Lanze für die durch Aushebung der „Liebesgabe“ angeblich schwer bedrohten Ritter vom Destillierhelm. Die Regierung, die die Liebesgabe befehlen will, vergleicht der hochhele Graf mit einem — Räuber! Er führt nämlich aus:

Die Branntweinsteuer war schon vor der Steuererhöhung von 1909 so hoch, wie sie noch niemals einem anderen Gewerbe, als eben diesem landwirtschaftlichen Nebengewerbe auferlegt worden ist. Schon vor 1909 wurde mit Recht ausgeführt: „Das Brennereigewerbe ist durch die ungewöhnlich hohe Besteuerung bis auf das Hemde geplündert worden.“ Das Hemde — das Kontingent — hat man ihm allerdings gelassen, und das nennt man „Liebesgabe“. Es gibt ja freilich Verabungen, die nicht davor zurückzuführen, auch das Hemde zu nehmen. Besonders anerkanntenswert ist diese Methode aber wohl nicht.

Die Quintessenz des Artikels geht dahin: Das Reich hat die Brenner für den Entgang der Liebesgabe zu entschädigen. Das würde dem Reich wohl so annähernd 1000 Millionen kosten. Aber die Agrarier trauen sich auch solche Hapen zu.

### Der Streit im Zentrum.

Zu den Mandatsniederlegungen des Herrn Roeren schreibt die diesem nahestehende „Römer Korrespondenz“:

„Seit drei Jahren wählen sie (die „Bachemiten“) gegen ihn im Volksverein, im Wandthorshaus, im Augustinerverein (der Organisation der Zentrumsprelle), in seinem Wahlkreis, in der Zentrumsfraktion, überall. Auch der Stärkste hält das nicht aus.“

Weiter schreibt die „Römer Korrespondenz“, kürzlich sei auf einer Versammlung des „Augustinervereins zur Pflege der katholischen Presse“ von dem Direktor des Volksvereins für das katholische Deutschland, Dr. Brauns (Dr. Gladbach), der Vorschlag gemacht worden, die Gegner der Bachemischen Richtung, also die Anhänger der Oppersdorff-Roeren, „auf ihr persönliches Leben hin genau zu untersuchen“, ob sie da auch so katholisch wären, wie in ihren Schriften. Die Korrespondenz deutet an, „daß das Ding auch mal von hinten losgehen“ könne; im übrigen meint sie:

„Es ist tatsächlich zu bedauern, daß ein Mann wie Dr. Brauns das Gemeine, was in dem Vorschlag liegt, nicht einseht.“

Aber diese Gesinnung erkläre die ganze Kampfesweise der Bachemiten. Weiter sagt die „Römer Korrespondenz“ im Anschluß an den Brauns'schen Vorschlag:

„Außerhalb der „eingeweihten“ Zentrumskreise macht man sich keine Vorstellung von der erbärmlichen Gemeinheit mancher Kampfmittel der „Römer Richtung“. Privatdetektivs sind in Tätigkeit, und besonders verhasste Leute auf Schritt und Tritt auszuspiionieren, und sogar vor kirchlichen Würdenträgern machen sie nicht halt... Wer in höchster Not ist, greift schließlich zu allen Mitteln, bis zur gemeinen Spionage. Zu diesem Kampf bis aufs Messer mußte es kommen...“

Diese Dinge erinnern an die Austreibung des Kaplans Dr. Kaufmann, des publikumstümlichsten der Roerenleute, aus seinem damaligen Wirkungskreise durch Kardinal Fischer. Dr. Kaufmann schrieb damals in der „Apologetischen Rundschau“ über sich selber:

„Ein solcher Mann muß vernichtet werden, und kein Mittel ist zu schlecht, ihn zu Tode zu hehen: Spionage, Denunziation, grobe Verleumdung des Briefgeheimnisses, Täuschung der befreundeten Presse, Terrorisierung der unselbständigen Faktoren und besonders Lügen und Verleumdungen.“

Man muß immer wieder daran erinnern, daß dies die frommen Seelen sind, die sich über die Noheit des „niederem Volkes“ und der gottlosen Sozialdemokraten entrüsten.

### Der Kirchhofs-Verweis.

Während der letzten Tage des Streiks im Ruhrrevier wurde in Lünen ein streikender Bergmann von dem Vorsitzenden des christlichen Gewerkschaftsrates erschossen. Der Erschossene wurde von seinen Kameraden mit allen Ehren zur letzten Ruhe geleitet. Der Genosse Demtröder legte einen Kranz am Grabe nieder und widmete dem Geldteten noch einige Worte, die den amtierenden Geistlichen in große Aufregung brachten. Er rief die Polizei herbei, die aber an dem Geschehenen auch nichts mehr ändern konnte. Nun hat aber nachträglich der Genosse Demtröder folgenden Schreibbrief erhalten:

Lünen, 28. März 1912.

Herrn Expedient Demtröder,  
Wohlgebohren Lünen.

Mit Rücksicht auf die am vergangenen Sonntag, den 24. d. M., bei der Beerdigung Weistermann auf dem evangelischen Friedhof sich abspielenden Vorgänge benachrichtigen wir Sie hiermit, daß Ihnen der Zutritt zu den hiesigen evangelischen Friedhöfen der evangelischen Kirchengemeinde Lünen fortan untersagt ist.

Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Lünen.  
J. A.: Frey, Pfarrer, z. Bt. Vorsitzender.“

Dasselbe Presbyterium erläßt in der „Lünen Zeitung“ noch folgende Bekanntmachung, die sich gegen den Bergarbeiterverband richtet:

„Den Mitgliedern der hiesigen Zählstelle des Deutschen Bergarbeiterverbandes ist, sofern sie im geschlossenen Verband, mit Emblemen oder Fahnen erscheinen, der Zutritt zu den Friedhöfen der evangelischen Kirchengemeinde Lünen bis auf weiteres nicht gestattet.“

Lünen, 1. April 1912.

Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Lünen.“

Die rücksichtslose Parteinahme der Kirche kann nur dazu beitragen, daß sich die Arbeiter in immer größeren Scharen von diesem Christentum des kapitalistischen Klassenstaates freimachen. Uebrigens: Darf Demtröder auch nicht auf den Friedhof, wenn er das Grab eigener Angehöriger besuchen will?

### Die deutsch-englischen Verhandlungen.

Wie der englische Marineminister vor wenigen Tagen im Parlament mitgeteilt hat, dauern die deutsch-englischen Verhandlungen über die Möglichkeit eines Austausches von Marinematerialien noch an. Nach der „Tägl. Rundschau“ steht einem günstigen Abschluß hauptsächlich der Umstand im Wege, daß auf englischen Werften für Rechnung fremder Nationen zahlreiche Schiffe gebaut werden, die England im Kriegsfall kurzerhand seiner eigenen Flotte einverleiben kann.

Es entsteht nun die Frage, ob England in der Lage ist, der deutschen Marinebehörde auch Angaben über die auf seinen Werften im Bau befindlichen fremden Kriegsschiffe zu machen. Vorerst muß damit gerechnet werden, daß der Auftraggeber einfach verbietet, die näheren Einzelheiten über seine Schiffe bekannt zu geben, und die englische Regierung ist außerstande, den Befehl einer Privatwerft zu zwingen, ihr Angaben über ein fremdes Schiff zu machen. Ohne genaue Angaben über alle Kriegsschiffe, die auf englischen Werften gebaut werden, ist aber der ganze Nachrichtenaustausch für uns wertlos, da wir dann doch nicht wissen können, wie groß die englische Kriegsmacht im Ernstfälle ist. Und muß man nicht mit der Möglichkeit rechnen, daß eine englische Werft ohne direkten Auftrag Kriegsschiffe auf eigene Rechnung baut, die sie sofort der englischen Admiralität zur Verfügung stellt, wenn sie verlangt werden? ... Bevor England in dieser Hinsicht nicht die sichersten Bürgschaften gegeben hat, wird die deutsche Regierung sich kaum bereit finden, dem von England gewünschten Nachrichtenaustausch zuzustimmen.

Es hat stark den Anschein, als ob man künstlich allerlei Schwierigkeiten schaffe, um eine Verständigung möglichst lange

## Der Vogt von Sht.

Erzählung von Theodor Mügge.

In wenigen Romanen war Vorkurs in der deutschen Kanzlei als einer der fähigsten Arbeiter bekannt. Sein erstes Leben, sein begabtes Wissen, die Schärfe seiner Urteile, sein strenges Rechtsgeschäft und sein freimütiges und festes Vertrauen seiner Ansehen empfahlen ihn seinen Vorgesetzten, unter denen sich viele rechtschaffene Männer befanden. Mit seinen Ueberzeugungen über die Rechte seines Vaterlandes brachte er keine besondere Vorliebe zu über, denn die allerersten Mitglieder der deutschen Kanzlei hatten darüber ebenso, wie er, gesagt. Aber Vorkurs hatte sich von dem Reichshofen abgezogen bis gemerkt, nach welcher, wo Leben nicht helfen kann, Schwelgen eine Augenzeit sei. Er hatte den Absolutismus aus tiefer Seele, mußte sich aber doch gefallen, daß der alte König Friedrich der Dritte zu den ehrlichen Fürsten gehörte, die, persönlich wohlwollend und menschenfreundlich, kein gewöhnliches Unrecht dulden mochten, wenn nicht etwa die Staatspolitik dabei ins Spiel kommt.

Das ausgelegene Dänemark, der Staatsbankrott, die Schuldenlast, die Klagen des Volkes über schwere Lagen und die noch größeren Klagen der Herzogtümer über das, was vorzugswiese auf ihre Schultern gepackt worden war, zogen eben so laut gegen die heillosen Finanzwirtschaft, wie gegen die Politik des Königs und seiner Ratgeber. Es gab Männer genug unter den Dänen, die im höchsten Grade unzufrieden mit allem, was das Land erduldet hatte, neidisch nach Norwegen hinüberblickten und immer noch auf eine zukünftige Wiedervereinigung hofften, wenn Dänemark die Sympathien durch eine freie Verfassung gewinnen konnte.

Daß der Absolutismus des alten Königs sich an die beliebigen Kammerer, welche Deutschland und Rußland gaben, daß diese Regierung nichts hören wollte von Grundgesetzen und Volksrechten, daß nicht einmal eine Finanzüberprüfung zu erlangen war, regte den Hass bitter auf. Das alte tyrannische Königs-gesetz von 1660 bestand noch. Es gab keine Reichsversammlung, keinen Einfluß in den Staatsgeschäften, keinen Schutz gegen die Willkür; nur der Wille des Königs bestimmte, ob Gutes oder Böses geschehen sollte, aber bei alledem war der Wille der herrschenden Kräfte doch immer nur auf einen kleinen Kreis beschränkt.

„Vorkursen ist der Wagen Dänemarks“, sagte Baron Hammerstein zu Vorkurs, „wird der gefährlich kalt gemacht und infand gehalten, so hat es mit dem ganzen Körper nichts auf

sich. Wir haben glücklicherweise nur die eine bedeutende Stadt, der Geist der Unzufriedenheit kann sich nirgendwo entwickeln; Kopenhagen aber hängt fest mit Hof und Admig zusammen, es ist eine Residenz, die von beiden lebt. Es wird viel ausgegeben, alle Steuern fließen hierher. Der Adel, die Beamten, die Soldaten, das ganze Getriebe der Regierung ist auf diesen einen Punkt zusammengebrängt. Eine Stadt, die nicht Hauptstadt in wahren Sinne ist, deren Reichthum und Wohlleben nicht aus anderen Quellen fließt, in deren Räumen nicht durch Handel und Industrie sich eine Gegenmacht entwickeln kann, ist keine Hauptstadt, aus der uns Gefahr drohen könnte. Die Menschen hier sind eitel auf allerlei Korrespondenzen, sie sind verguldgungslüchtig und verwöhnt, sie leben von dem, was das Admigtium ihnen zutrifft. Lassen wir darum bis ungenügenden Köpfe schwagen, was ihnen beliebt, im Grunde sind sie doch schließlich gute und treue Unterthanen, die ihren König lieben, Kopenhagen für die erste Stadt der Welt und sich für das ansehnlichste Volk halten.“

Er lachte belustigt, indem er seine gelbe Nase durch die Finger rollen ließ. „Sie machen ein erhabenes Gesicht“, sagte er dann, „obwohl Sie nun seit Monaten hier leben und sogar dänisch gelernt haben. Es geht ziemlich gut damit, auch sprechen meine Freunde mit vieler Anerkennung von Ihnen und Ihren vortheilhaften Eigenschaften. Ich kann Ihnen sagen, lieber Vorkurs, daß Sie Aufmerksamkeit erregen und meine Empfehlung mit Dank eingebracht hat. Nur immer vorwärts. Wenn man in der bürokratischen Gliederung Aufmerksamkeit erregt, hat man gewonnen. Ich prophezeie Ihnen, Sie werden rasch weiter kommen, denken Sie alle Wege.“

„Doch nur die geraden“, sagte Vorkurs.  
„Lorheit!“ antwortete der Baron. „Für den Staatsmann ist es so ziemlich einleuchtend, auf welchem Wege er nach Rom kommt. Das Ziel, Herr Vorkurs, das Ziel ist die Hauptstadt. Und haben Sie schon darüber nachgedacht, welches Ziel Sie denn eigentlich hier verfolgen?“

„Er sah ihn mit seinen scharfen grauen Augen so forschend an, daß Vorkurs erwiderte. „Ich glaube“, erwiderte Vorkurs, „daß mein bestimmtes Ziel wohl nur das Erreichbare sein kann.“  
„Das ist ein schlechter Soldat, der nicht General zu werden denkt“, rief Hammerstein. „Ehrgeiz ist die große Triebfeder in den monarchischen Staaten, darin ruht die Krone ihrer Diener und das Mittel zu ihrer Belohnung bis zur Entlassung. Sie über die Menge zu erheben, Ehrgeiz und Macht zu gewinnen und der Erde Glück und Genüsse teilhaft zu werden, ist die Aufgabe für den Mann von Verstand und Geist.“

„Ich will Ihnen etwas sagen“, rief Vorkurs, „fuhr er fort, nachdem er bedächtig eine große Pfeife genommen hatte. „Sie sind zu guten Stunde hierher gekommen. Man will

Ihnen wohl aus mehr als einem Grunde. Erstens, doch das ist Nebenache, habe ich Sie empfohlen und tue es jederzeit, zweitens sind Ihre Kenntnisse und Ihr Fleiß der Beachtung wert, drittens aber sind Sie aus Schleswig, das ist das Beste.“

„Ich sollte nicht meinen, daß mir dies zur besonderen Empfehlung gereichte“, sagte Vorkurs lächelnd.  
„Lassen Sie es mir richtig auf“, erwiderte Hammerstein. „Sie sind freilich nicht von Adel, was unter unseren Verhältnissen sehr zu bedauern ist, aber Sie gehören doch einer altfränkischen Landesfamilie an, und da die Grafen einmal die sonderbaren Narrenheit hatten, keinen ausgesprochenen Adel unter sich zu dulden, erhebt eben das alte Familienwesen dies fehlende Element. Man nimmt Sie daher hier als adlig und Sie wissen ja selbst, daß mit jedem Offizierspatent und jeder höheren Beamtenstellung der dänische persönliche Adel sich von selbst verbindet.“

„Ich weiß es, ohne mich daran erfreuen zu können“, erwiderte Vorkurs.  
„Das macht Ihr friesisches Blut“, lachte der Baron, „oben Ehren und Standeshörigkeit sind notwendig zum Wohle des Menschheit.“

„Ich würde mit Napoleon sagen, daß es Ständerklappen sind.“  
„Nun gut“, rief Hammerstein, „mögen es denn Ständerklappen sein, aber wie viele Kinder gibt es? So viele als Vögel sind. Man macht die Kinder damit stolz und folgbar, das ist das Beste. Niemand hat dies so verstanden, als der fatantische Hofe selbst. Sie sind auf den Inseln wohlbelannt, Ihre Familie ist geachtet, im ganzen Herzogtum haben Sie Freunde; von der Universtät her begleitet Sie der Ruf eines klugen und tatkräftigen jungen Mannes. Glauben Sie, daß man dies nicht weiß?“

„Wachen Sie sich selbst alle Folgerungen“, fuhr er dann fort, „doch so viel ist gewiß, daß die Weisheit unserer väterlichen Regierung es nicht übersteht, wie wichtig es ist, talentvolle Männer aus den Herzogtümern zu Ehren und in Stellungen zu bringen, wo sie dem gemeinsamen Vaterlande verständig nützlich können.“

„Das heißt dem Regierungssystem wie es ist“, sagte Vorkurs.  
„Mein junger Freund“, rief Hammerstein, „nichts ist seltsamer, als wenn ein Mann von Geist die Welt so haben will, wie er sie sich denkt. Den Verhältnissen Rechnung tragen, sich ihnen anpassen, sich eine Stellung geben, wo es möglich wird, einzutreten, um Gutes zu stiften, entweder sich selbst, oder nach Umständen für alle, das ist die Aufgabe.“



**Stadt-Theater.**

Dienstag, 7 1/2 Uhr:  
„Der Rosenkavalier“.  
Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
„Tannhäuser“.  
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:  
„Wignon“.

**Lobe-Theater.**

Dienstag, 7 1/2 Uhr:  
„Die fünf Frankfurter“.  
Mittwoch, 7 1/2 Uhr:  
„Hügel“.  
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:  
„Die fünf Frankfurter“.

**Thalia-Theater**

Dienstag, Gruppe J, 5. Vorstellung:  
„Der Leibgardist“.  
Mittwoch: Humboldt-Vertr. 4950  
Abonnements-Vorstellung (Branne Karten):  
„Die verfunfene Glocke“.  
Donnerstag: Gruppe K, 5. Vorstellung:  
„Der Leibgardist“.

**Schauspielhaus.**

Dienstag, 8 Uhr:  
„Eva“.  
Mittwoch, 8 Uhr:  
„Die moderne Eva“.  
Donnerstag, 8 Uhr:  
„Eva“.

**Liebich's Etablissement**

Neues Programm !!  
● **Hartstein** ●  
Merlans Hunde-Theater  
Lobend. Marmor. Louise Schäfer  
etc. etc. etc.  
Anfang 7 1/2 Uhr. 4930

**Viktoria-Theater**

Ensemble Gastspiel  
Königl. Beliebere Dresden  
mit der aktuellen Revue:  
„So leben wir!“  
Anfang 8 Uhr. 4935

**Palmengarten**

Blumen-Pracht Dekorationen  
**Orangen-Fest**  
in Messina.  
2 neue Kapellen.  
Entrée frei.

**Spezialtag**

Jeden Mittwoch und Freitag:  
H. Leber und Werkstätte  
nach Thüringer Art.  
1/2 Bind 20 Pfg.  
Bei ein Bind-Einnahme 75 Pfennige.  
**Hildebrand,**  
Reichenhaldenstraße 4 und  
beide Marktplätze. 4909

**Hamburger**

englisch Ledr.,  
Pilot, Zwiira-  
Zeug- und  
Samt-Manchester-  
**Hosen**  
mit und ohne Latz.  
Gustav Knauerhase  
Inhaber: Oskar Dehmel  
Neumarkt 45.

**2 Schmiedelehrlinge**

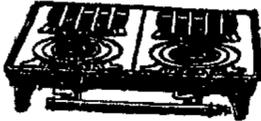
Können sich weit. Wagenfabrik Glocke,  
Dingensstraße 59. 4908

**Hosennäherin**

welche sich bewährt. 14, 2. Stg. 112.  
**Uhren Anzüge etc.**  
Brandenburger-  
straße 21. 4904



**Prometheus Gaskocher**



**Prometheus Gasplatten**



Verlangen Sie Preisliste.  
**Georg Frey & Co.**  
Fabrik f. Beleuchtungskörper  
Breslau, Neue Gasse 16.

**Goldwaren**  
Alter, 676  
Kupferschmiedestr. 17  
Ecke Schmiedebrücke.

**Gute gediegene Möbel**

wichtig für 3725

**Brautpaare**

Kompl. Erlene Einrichtung 200 Mk.  
Kompl. Nassb.-Einrichtung 300 Mk.  
Kompl. Eich. Schlafzimmer 255 Mk.

**Gelegenheits-Käufe**

in gut erhaltenen u.  
wenig gebrauchten **Möbeln**  
Schrank 15 Mk. Pflanschsofa 30 Mk.  
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.  
Nussbaum-Säulenschrank 54 Mk.  
Nussbaum-Vertiko 45 Mk.

Kataloge gratis. Preise spottbillig.  
**Max Giesel** Breslau 11,  
Brüderstr. 5.  
Größtes Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Eimeln.  
Teilzahlungen gestattet.

**Zum Schulanfang**

vielerlei Schul- u. Grottaschen, auch  
Marktaschen zu billigen Preisen empfiehlt  
Sattlerei Kausche, Aderbörnerstr. 10.  
4809

**Zähne ohne 1,80**

ohne Neben-  
kosten  
Plomben von 1,00 Mk. an,  
Zahnziehen mit ärtl. Zeitsch.  
Bequeme Zahlungsweise.  
Neben. v. 8 1/2 - 9 1/2 Spredst.  
**Stephan & Reiprich**  
Ohlauer Straße 50. [4019]

**Anzüge**

spottbillig [4514  
Lobestr. 39, Leihamt.

**1 gebr. Singermaschine**

für 24 RM bei Rosenfeld, Neumarkt 1.  
ist Geld bei Verkauf  
u. billigen Entlast.

**Gefunden**

Magüge, elegant, 6 1/2 RM [4154  
Nach Nach. wunderbar, 17 RM

**Anzugfabrik Walfstr. 17a, 1.**

**Bettbezüge u. Julettis**

mit Samt. verkauft billig Leihamt  
Mittbörsenstraße 17. 4509

**Petri**

Fremdwörterbuch  
3.00 RM  
auch auswärts 30 Pf. Porto.

**Buchhandlung**

„Volkswacht“.

**Wir empfehlen:**

**Die Frauen**  
und die Politik  
von Lily Braun.  
Preis 20 Pf.

In beziehen durch die  
Buchhandlung „Volkswacht“.

**Wir empfehlen:**

**Die Frauen**  
und die Politik  
von Lily Braun.  
Preis 20 Pf.

In beziehen durch die  
Buchhandlung „Volkswacht“.

**Wir empfehlen:**

**Die Frauen**  
und die Politik  
von Lily Braun.  
Preis 20 Pf.

In beziehen durch die  
Buchhandlung „Volkswacht“.

**Wir empfehlen:**

**Die Frauen**  
und die Politik  
von Lily Braun.  
Preis 20 Pf.

**Königsgrund**

Lohe-Strasse 45/47.  
Deute Mittwoch:  
Grosses Kränzchen  
Neues Parzell.  
Touren- und Schleifenbahn.

**Billige Hosentage**  
veranstalte ich, um mein enormes Lager darin zu  
räumen und offeriere:  
Herren-Stoff-Hosen, Serie I 2<sup>50</sup> Mk. Serie II 3<sup>50</sup> Mk.  
" " " " III 4<sup>50</sup> " " IV 5<sup>50</sup> "  
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderobe  
**Hermann Friedländer** (Sieglr. Benjamin)  
Albrechtsstr. 11 Eingang auch  
Magdalenenplatz.

**Stehen bleiben!**  
Auf  
Teilzahlung  
mit kleinster  
An- und Abzahlung  
kauft man  
**Möbel**  
Damen- u. Herren-Garderobe  
4892 mit langjähriger Garantie  
bel  
**Adolf Schröter, Breslau,**  
Ring 2, Ecke Nikolaistr.  
Wagen ohne Firma. Katalog  
gratis. Versand nach auswärts.

**Original-Phönix-**  
**Nähmaschinen**  
für Gewerbe und Handbedarf sind  
die besten der Gegenwart, zum  
Anschaffen besonders geeignet.  
Auch zum Versenden wir alle  
anderen Systeme, auch in [4504  
Spezialmaschinen.  
Nähmaschinen für Wäsche u. Tuch.  
**Jul. Dressler & Co.**  
Breslau, Ring 6.  
Anschaffung franko  
Bahnstation.  
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Hier** Herr Nachbar sieht der Mann,  
Der leidet nicht an  
Denn er weiß es schon seit Jahren,  
Die man ihm mit Geld kann sparen.  
Nur das Beste bleibt ihm  
Gut und dauerhaft  
und die edle, vorzügliche Arbeiter-Kleider-  
Anzüge mit selbständiger Schussmark.  
zu haben bei:  
398  
**Wilhelm Langer, Gräbchenstr. 18 und**  
**Adolf Hohmuts Nachf.,** Friedrich-Wilhelm-  
strasse 55. =  
Leser der Volkswacht erhalten 4% Rabatt.

**Sei faul, dann Seifol**  
wäscht von selbst.  
Seifol ist tatsächlich ein selbst-  
tätiges Waschmittel. Einweichen  
und kochen und damit ist der  
Arbeit ob sitzen.

**Sobten erschienen:**  
**Paul Gähre: Das neue Reichswertzuwachsenergesetz**  
von 11. April 1911  
und die Stellung der Sozialdemokratie zu ihm.  
Preis 25 Pfg.  
**Buchhandlung Volkswacht.**

**„Cito“, „Triumph“**  
„Moltke“, „Blitz“ Fahrräder.

Bestklassige Waren zu zeitgemäßen Preisen, sowie 10 gebrauchte  
Räder z. Z. mit Garantie und viele andere in allen Preislagen.  
**Neue Konkurrenzräder von Mk. 45.— an.**  
Reparaturen schnell und sachgemäß. 3516  
**Tschepiner-Fahrradhaus, Striegauerplatz 13.**

**Schultaschen**  
Marktaschen, Sandtaschen usw., in eigener Werkstatt gefertigt,  
reell und billig, Jäger, Sattlermeister, Friedrich-Wilhelm-  
straße 50, Gabelstraße 41 und Ring 2. 8798

**Schürzennäherinnen**  
nur für bessere Sorten, wollen sich mit Probearbeit und Ausweis  
mehren [4752]  
**Posener & Cohn, Ring 60, 1.**

Sobten erschien:  
**Kürschner**  
**Der deutsche Reichstag 1912.**  
512 Seiten, mit den Porträts sämtlicher  
397 Reichstagsabgeordneten.  
Preis **60** Pf.  
Außer einer vollständigen Bildergalerie der Reichstags-  
mitglieder ist der kleine Kürschner ein vortrefflicher An-  
richterstatter über deren Lebensgang, Wirken und politische  
Tätigkeit, ein vielwissender Blaubärer über alles, was  
zum Reichstag gehört. Tabelle A enthält die Bewegung  
der Fraktionen usw. von 1867-1912; Tabelle B die  
Verteilung nach Berufs- und Standesangehörigkeit;  
C nach Aufenthalts- und Geburtsländern; D das Re-  
gionsverhältnis; E das Altersverhältnis.  
Auch bringt das Büchlein einen „Auszug aus der Ver-  
fassung des Deutschen Reiches“, soweit es sich um den  
Reichstag handelt, das „Wahlgesetz“, die „Geschäfts-  
ordnung für den deutschen Reichstag“ usw.  
**Buchhandlung „Volkswacht“.**

Wir empfehlen  
**billige Unterhaltungslektüre**  
für Jedermann.

Halali	von Achleitner
Hochnotpfeilige Geschichten	H. H. Ewers
Im Föhn	Traugott Tamm
Fanny Roth	Meisel Hess
Yvette	Maupassant
Schande	Heyermanns
Berliner Nachtbilder	Hans Ostwald
Die Scheidewand	Manuel Schnitzer
Töchter der Sünde	G. A. Müller
Mädchen mit 1000 Erinnerungen	Hyan
Der Forstmessias	Achleitner
Die Eroberung der Luft	Hoffmann
Lotte Glimmer	E. Gräser
Herodias	Gustave Flaubert
Café Grössenwahn	Austerlitz
Knut Tandberg	A. Skram
Familie Lugmüller	Achleitner
Das Haus Gellier	Maupassant
Wer tat's	Tellmann
Wegwende	Leonore Frei

(Gute Remittenden).  
Preis per Band nur **15 Pfg.**  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volkswacht.**

**Bersammlungen und Vereine.**

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-**  
**Neumarkt.**  
Land-Distrikt 11/12 (Bezirke Gartlieb, Krietera-  
Klettendorf, Kleinburg, Weiler, Lohe). Mittwoch, den  
10. April, abends 8 Uhr: Distriktsversammlung bei Weiler in  
Gartlieb. Tagesordnung: 1. Wahl eines Distriktsführers. 2. Be-  
richt über die Generalversammlung. 3. Unsere diesjährige Mai-  
feier. 4. Verschiedenes. Die Genossen müssen über die Oster-  
programme abrechnen.  
Land-Distrikt 17 (Deutsch-Lissa, Goldschmieden). Don-  
nerstag, den 11. April, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung  
bei Holzner „Gelber Löwe“. Tagesordnung: 1. Vortrag des  
Genossen Grogig. 2. Abrechnung. 3. Bericht von der  
Generalversammlung. 4. Wahl eines Bezirksführers. 5. Die  
Maifeier. 6. Verschiedenes.

**Bunzlau. Gewerkschafts-Kartell.** Mittwoch, den  
10. April, abends 8 Uhr: Sitzung im „Deutschen  
Reich“.  
**Siegnitz. Gewerkschafts-Kartell.** Donnerstag, den  
11. April, abends 8 1/2 Uhr pünktlich: Kartell-  
sitzung. Tagesordnung: Geschäftsbericht des Gewerkschafts-  
haufes. Vorstände sind eingeladen.  
**Cels. Gewerkschafts-Kartell.** Sonntag, den  
14. April, nachmittags 4 Uhr: Sitzung bei Pohl  
in Spahlitz. Delegierte und alle Gewerkschaftsvorstände sind  
eingeladen. Tagesordnung sehr wichtig.  
**Ohlau. Raiffeis-Kommission.** Donnerstag, den  
11. April, abends 8 Uhr: Sitzung im Gasthaus „zur  
Stadt Cels“. Die Vorstände des Gefängnis- sowie Turnvereins  
sind eingeladen.  
**Strehlen. Gewerkschafts-Kartell.** Donnerstag, den  
11. April, abends 8 Uhr: Sitzung bei Knoll. Vor-  
stände sind dazu eingeladen. Die Kassierer werden ersucht, bei  
dem Kartell-Kassierer bis Sonnabend abzurechnen.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. April.

### Geschichtskalender. 10. April.

- 1727 Samuel Heinicke Begründer des Taubstummenwesens, in Naustschitz bei Weiskensfeld.
- 1829 Der Geschichtsforscher Johannes Janssen in Kanten.
- 1838 Der Komponist Eduard Kremser in Wien.

### Die Maifeier 1912.

In einer gemeinsamen Sitzung haben sich der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins und der Ausschuss des Gewerkschaftsartikels mit der diesjährigen Maifeier beschäftigt. Es wurde beschlossen, die Feier, den Beschlüssen der Parteilage entsprechend, Mittwoch, den 1. Mai zu veranstalten. Beide Vorstände, die seit Jahren die Maifeier vorbereiten, empfehlen als die würdigste Feier die Arbeitsruhe.

Im Laufe des Vormittags wird im Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung abgehalten werden. Redner ist Genosse Seibold.

Für die Veranstaltungen am Nachmittage ist wieder der Kaiser-Friedrich-Park in Klein-Gandau vorgesehen. Ein gemeinsamer Ausmarsch nach dort ist nicht geplant. In den prächtigen Gärten und Parkanlagen dieses Lokales wird ein Fest veranstaltet werden; auch sind Kinderbelustigungen vorgezogen. Bei ungünstiger Witterung werden die geplanten Veranstaltungen in den sehr geräumigen Sälen des Kaiser-Friedrich-Parks abgehalten. Um 7 Uhr abends wird die Feier in diesem Lokal geschlossen, da bereits um 8 Uhr die große Versammlungen beginnen. Sie werden in folgenden Lokalen tagen: Gewerkschaftshaus, „Kronprinz“, „Wilhelmsburg“, „Vergeltet“. Redner sind die Genossen Klippel, Th. Müller, Oronsky und Seibold. Zu allen Versammlungen haben Arbeiter-Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Die Ausgestaltung des Nachmittagsfestes hat der Arbeiter-Bildungsausschuss übernommen. Die Kinderbelustigungen werden unsere Genossinnen von der Kinderbeschäftigungskommission leiten.

Es ist beschlossen worden, den Vertrieb der Maifeier-Abzeichen und Postkarten selbst zu übernehmen.

Die Angestellten der Partei und der Gewerkschaften und die Mitglieder, die, ohne am 1. Mai zu arbeiten, an diesem Tage ihr Gehalt oder ihren Arbeitsverdienst nicht einbüßen, haben den entsprechenden Betrag dem Maifeierfonds zuzuführen.

Nachdem also alles getan worden ist, um der Maifeier einen würdigen Verlauf zu sichern, rufen wir bereits jetzt allen Gewerkschafts- und Parteimitgliedern zu:

### Rüstet zur Maifeier!

### Trinkt kein Faselbier!

Diese Mahnung muß so lange an die organisierten Arbeiter gerichtet werden, bis Herr Faselbach in Namslau das Vereinigungsrecht seiner Leute anerkennt. Damit die Genossen und Gewerkschaftler wissen, was sie zu tun haben, geben wir die Lokale bekannt, wo in Breslau und Umgegend Namslauer Bier ausgeschenkt wird:

- |                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| Rehler, Wlischerstraße 10.           | Scholz, Messergasse, „Zum Gambelinus“. |
| Klette, Wlischerstraße 5.            | Nie, Delsnerstraße 9.                  |
| Gatt, Smeisenaufstraße 10.           | Kuhl, Höpelsstraße.                    |
| Bierel, Martinistraße.               | Wahler, Adlersstraße.                  |
| Wladem, Bierhaus, Thiergartenstraße. | Wohl, Bohrauerstraße 76.               |
| Schortner, Pfaffenstraße.            | Ziebler, Bohrauerstraße 56.            |
| Wlisch, Stenstraße.                  | „Zum Seiblich“, Bienenstraße.          |
| Belz, Wauschulstraße 5.              | „Edle Louisenstraße“.                  |
| Julius Klotz, Kleinschulstr. 2.      | „Volksgarten“, Michaelsstraße.         |

Seibold, Herzogstraße 29.  
Käfer, Hummerstr.  
Siegmund, Karlsstraße.  
Kräcker, Sabowastraße, Ecke  
Kraiser-Wilhelmstraße.  
Wenzel, Waterloostraße.  
Rudolf, Trebnitzerstraße.

Klimke, Alexanderstraße.  
„Willa Liebig“, Trebnitzer  
Chaussee.  
„Darmonte“ in Gräbchen.  
Watzsch in Ostschin.  
Wylatschek in Deutsch-Wissa.  
Brückner (Kaffeeghaus) in Jedlitz.

### Gautag der schlesischen Schuhmacher.

Im Gewerkschaftshaus tagte am zweiten Osterferietage der Gau 8 der freiozialistischen Schuhmacher der Provinz Schlesien. Den Vorsitz führte der Gauvorsitzende Brunow. Er gab den zweijährigen Tätigkeitsbericht und konnte nicht sehr Erfreuliches berichten. Trotz aller Bemühungen wollte es nicht gelingen, wesentliche Vorteile zu erringen. Mannigfache Umstände machten es unmöglich, die Kollegen zur Organisation heranzuziehen. Teils sind es die gegnerischen Verbände, teils die große Abwanderung der Schuhmacher, die den Staub von ihren Füßen schüttelten, um sich anderwärts bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Es kommt noch hinzu, daß große Fabriken, so in Glatz und Breslau eingegangen sind, wo viele Arbeiter beschäftigt waren. Verdrängt man alle diese mühslichen Verhältnisse, dann erscheint die kleine Zunahme der Mitgliedschaft von 1109 auf 1201 immerhin als kleiner Fortschritt. Bei dieser Zahl stellt Breslau den Hauptanteil, nämlich 710. Gemindert in der Aktion war auch der von der Firma Dornbröck, Breslau, mit Unterstützung des Unternehmer-Verbandes gegründete gelbe Verein. Viele Kollegen, die dem Verbände untreu geworden sind, haben den Schritt schon bereut. Die Ausgetretenen werden wohl gar bald einsehen, wie sie sich geschadet haben. Lohnbewegungen und Differenzen waren 22 zu verzeichnen; in der vorangehenden Berichtsperiode waren es nur 8. Im 4. Quartal 1910 fällt der große Streik bei Dornbröck mit einer Dauer von 30 Tagen. Es waren 431 Kollegen daran beteiligt. Es war einer der schwersten Kämpfe, welche die Organisation überhaupt zu führen hatte. Das Jahr 1911 brachte zwei allgemeine Bewegungen in der Schuhbranche in Breslau und Liegnitz. Während es in Liegnitz gelang, einen Tarif mit der Jungung abzuschließen, auf dem auch die Nichtmitgliedsmitglieder verpflichtet wurden, scheiterte der Abschluß eines Tarifs in Breslau an der Daltung der Jungung. Durch Einzelabschlüsse bei 41 Meistern wurde jedoch eine Lohnaufbesserung von 10 Prozent erreicht. Von den 22 Lohnstreiks endeten 7 mit vollem Erfolge; teilweise Erfolg hatten die übrigen 14.

In der Aussprache verbreitete sich Kollege Meiner allgemein über die Verhältnisse in der Schuhindustrie. Die Unternehmer haben sich eng zusammengeschlossen und wußten sich die größtmöglichen Vorteile zu verschaffen, während die Arbeiter immer noch nicht zu der Erkenntnis gekommen sind, daß nur eine starke Organisation imstande ist, die Lebensbedingungen zu verbessern. Statt 1200 könnten 5000 bis 6000 im Gau organisiert sein, wenn nur Besonnenheit der Gleichgültigkeit Platz machen wollte. Die Kollegen sollten aus den Streiks die Lehre ziehen, daß nur durch ein festes Zusammenhalten dem Unternehmertum höhere Löhne abgerungen werden können. Der Hirschberger Vertreter berichtete, daß dort ein Ausstand von 20 Personen war. Ganz so, wie in Breslau, nahm sich die Polizei der Unternehmer an, indem sie ein Angebot von 5 Schuhschleutern zur Abhaltung der Streikposten stellte.

Der Delegierte für Neustadt beklagte den fortwährenden Rückgang der Schuhindustrie. Neustadt war ehemals ein Hauptort für Schuhe, jetzt ist er herabgefallen und viele Schuhmacher, die früher da ihr Leben fanden, sind abgewandert. Die ganze Schuhindustrie gehe in Neustadt zurück. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden immer schlechter; nur wenn sich die Kollegen bestimmen, könne dem Niedergang Einhalt getan werden. Dels hat organisatorisch gute Fortschritte gemacht; die Verwaltungsstelle ist von 47 auf 93 Mitglieder angelegten. Aus den Berichten geht deutlich hervor, daß in den Reihen der Schuhmacher der Geist der modernen Arbeiterbewegung noch nicht so recht erwacht ist. Ueber die Rechte der Mitgliedschaft sind die Kollegen sehr gut unterrichtet; die Unterstützungsleistungen werden stark benutzt, aber mit der organisatorischen Pflichterfüllung hapert es noch sehr. Mit Recht hob Kollege Gottwald hervor, daß ein frisches Leben nicht aufblühen könne, wenn nicht ein jeder mit Hand anlegt, die Organisation zu stärken. Es wurden im weiteren Verlauf der Aussprache die Mittel und Wege erwogen, die geeignet sind, mehr Leben innerhalb des Gaus zu entfalten. Anwesend waren 16 Vertreter.

### Die Jahrhundertfeier

Im Jahre 1913 wird mit der geplanten Gartenbau-Ausstellung umfassen: eine Dauerausstellung von Mitte Mai bis Ende Oktober und daneben eine Reihe von kurzzeitigen Sonderausstellungen.

Im einzelnen wird darüber mitgeteilt: Die Dauerausstellung gliedert sich in die Abteilungen: Gartenkunst und Gartenbau, mit den Unterabteilungen des wissenschaftlichen, volkswirtschaftlichen und gewerblichen Gartenbaues. Auf allen Gebieten des Gartenbaues hat sich in den letzten Jahrzehnten ein vollständiger Umschwung vollzogen, bezugnehmend auf den Gebieten der Gartengestaltung und der Friedhofskunst. Auch diese beiden werden in angemessenen Räumen auf der Ausstellung zur Durchführung kommen.

In den kurzzeitigen Sonderausstellungen werden die der Jahreszeit entsprechenden Kulturen in möglichst vollkommener Vorgeführt werden. Es folgen somit aufeinander Ausstellungen von Rhododendron und ionischen blühenden Treibgehölzen, Arbeiten auf dem Gebiete der Binnenschiffahrt, Sortimente von Frühobst und Gemüse, Tafel- und Wirtschaftsobst in der Zeit seiner Reife und das Winterobst in einem besonderen Obstmarkt. Zwischen liegen eine Sonderausstellung des deutschen Rosenzüchters-Verbands, in der die Königin der Blumen in reichhaltigen Sortimenten vertreten sein wird, und eine Ausstellung der deutschen Dahlien-Gesellschaft.

Zur Ausnahme dieser Gartenbauausstellungen großen Stils wird das an die große massive Ausstellungshalle angrenzende umfangreiche Terrain des Scheiniger Parks, insbesondere der an herrlichen Gruppenummauern, lieblichen Durchsichten und üppigen Rasenflächen so reiche Wäldchen dienen. Für die Unterabteilung der eines Schutzes bedürftigen Ausstellungsobjekte wird außer kleineren geeigneten Pavillons der Aufhebung der Festhalle dienen.

Die Vorbereitungen sind so weit gefördert worden, daß das ausführliche Programm und die Ausstellungsbestimmungen vor Kurzem zur Verfügung kommen konnten. Auf dem Gelände sind viele rüstige Hände tätig, um den Boden kulturfähig zu machen. Die ersten Aussteller begannen mit dem Pflanzen. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Gartenbauausstellung 1913, Breslau I, Breitestraße 25.

### Zehn Strafbefehle

Sind dieser Tage an den Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Breslau und einige Genossinnen geschickt worden. Der Frauenabend im Februar 1912 ist es, der dem Amtsgericht soviel zu schaffen macht. Die Polizei hat entdeckt, daß dieser Frauenabend öffentlich war. Darum mußten ihn zwei Duzend Kommissare und Schutze überwachen und jetzt kommen die Strafen. Man begnügt sich aber nicht mit einem Züchtungsbescheid, sondern noch Genossinnen mit Strafbefehlen bedacht, die angeblich eine Versammlung geleitet haben. Das Gericht hat Strafen von 20 bis 60 Mark festgesetzt; im ganzen lauten zehn Strafbefehle auf 340 Mark.

Wie die Polizei beweisen will, daß alle Vorstandsmitglieder den „öffentlichen“ Frauenabend veranstaltet haben, ist unerschwinglich. Auf jeden Fall zeigt sie aber, daß sie stets auf dem Posten ist, wenn die roten sich irgendwo zeigen. Und das ist ja doch die Hauptsache.

### Physikalischer Experimentalvortrag.

Seinen zweiten chemisch-physikalischen Vortrag hielt am Donnerstag im Kursaal des Bildungs-Ausschusses Herr M. Stadtmontag in dem stark gefüllten Saale des Gewerkschaftshauses. Er ging von den Naturgesetzen aus, die alles im Weltall lenken und leiten und zeigte an einer großen Anzahl von Experimenten, wie der forschende Menschengeist sich die Kenntnis dieser Naturgesetze angeeignet und zunutze gemacht hat. Die Ermittlung der natürlichen Gesetze und Vorgänge ist das Wirkungsfeld der Naturwissenschaften, die sich wieder in die zwei großen Sondergebiete Physik und Chemie abteilen. Aus diesen beiden Wissensgebieten, griff der Redner, entsprechend dem Titel des Vortrages, die augenfälligen Punkte heraus, die ihren

### Aus aller Welt.

Das Martyrium eines geistig minderwertigen Soldaten. Welchen Qualen ein geistig minderwertiger, erblich belasteter Soldat ausgesetzt ist, ergab eine Verhandlung vor dem Königsberger Kriegsgericht. Ein Hehrut hatte sich verschiedene Insubordinationsvergehen zu schulden kommen lassen und war schließlich, nachdem er eine Reihe Strafen erlitten hatte, in die Arbeiterabteilung gekommen. Hier meldete er sich wiederholt krank, er wurde aber stets für gesund erklärt, weil man annahm, daß er seine Krankheiten nur simuliere. Jedesmal, wenn der Arbeitssoldat gesund geschrieben wurde, bestrafte man ihn noch wegen seiner Meldungen. Als er sich im November vorigen Jahres wieder einmal krank meldete, wurde er dem Garnisonlazarett überwiesen. Hier unterrichteten ihn zwei Militärärzte, die ihn aber auch für gesund hielten. Das brachte den Soldaten in Wut und er fuhr gegen die Ärzte auf, was ihm eine Anklage einbrachte. Vor dem Kriegsgericht bewies man schließlich die geistige Zurechnungslosigkeit des Angeklagten. Dieser wurde einem Psychiater zur Beobachtung überwiesen, der in der erneuten Verhandlung vor dem Kriegsgericht bekundete, daß die Krankmeldungen des Angeklagten eine reale Grundlage gehabt hätten. Der Angeklagte sei erblich belastet und habe wiederholt die luettische Krankheit durchgemacht, an der er in der letzten Zeit noch gelitten hätte. Man hätte überhaupt von seiner Einstellung ins Heer Abstand nehmen müssen.

Trotz dieser Feststellungen kam der Sachverständige zu der Schlussfolgerung, daß der Angeklagte wohl geistig minderwertig sei, straffrei im Sinne des § 51 des Reichsstrafgesetzbuches sei er aber nicht. Der ärztliche Befund könne aber als strafmildernd berücksichtigt werden. Und die Militärjustiz ließ denn auch „Milde“ walten. Der Anklagevertreter beantragte nicht weniger als vier Wochen strengen Arrestes, und das Gericht setzte eine Strafe von drei Wochen strengen Arrestes fest, mit der sich schließlich der Angeklagte zufrieden erklärte, um endlich aus den Armen der Militärjustiz zu kommen. Diese Strafe, die bekanntlich auf hartem Lager, im Dunkeln und bei Wasser und Brot verfaßt wird, kann den Soldaten noch völlig körperlich ruinieren. Schwer geschwächt wird sein Zustand ohnehin sein infolge Verbüßung der zahlreichen zu Unrecht verhängten Strafen. Was geschieht nun mit denen, die den Soldaten fortwährend als „Simulanten“ bestrafen, obwohl er krank war?

Vom Blitz getötet. Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in ein Bauernhaus der Ortschaft Weiskensfeld, tötete die Schwiegermutter des Bauern sowie ein 10-jähriges Kind und verletzte zwei andere Kinder sehr schwer.

Unwetterwäden. Im oberen Jundiertel sowie im oberen Donautal hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Die Dächer zahlreicher Häuser wurden von dem Orkan fortgesetzt. Verschiedene Personen sind verunglückt.

Blutige Karfreitagprozession in Portugal. In Chamusca in Portugal kam es aus Anlaß der Karfreitagprozession zu einem Kampfe zwischen Katholiken und Antiklerikalen, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Auch in anderen Orten gab es, wie dem „Matin“ aus Lissabon gemeldet wird, heftige Zusammenstöße. Besonders hervorzuheben ist, daß außer Coimbra sämtliche portugiesische Städte ohne Bischofse sind, da diese auf zwei Jahre des Landes verwiesen wurden.

Im Wortwechsel erschossen. Während eines Wortwechsels erschoss der Sohn des Professors an der polytechnischen Schule in Paris, Billet, seinen Vater. Man glaubt, daß er die Tat in einem Anfall von Wahnsinn ausgeführt hat.

Schlägerei zwischen Reisenden. Im Bahnhof der Rundbahn in Paris kam es zwischen Reisenden, die wegen einer Zugverpätung aufgebracht waren und den anwesenden Beamten zu einer Schlägerei, wobei zwei Personen ernsthafte Verletzungen erlitten. Sechs Verhaftungen wurden vorgenommen.

Räuberlicher Raubüberfall. Eine der reichsten Frauen Rumäniens, die Witwe Manolescu, wurde in ihrer in der Julliana-Gasse in Bukarest gelegenen Wohnung nachts von unbekannten Tätern überfallen. Das Dienstmädchen der Witwe wurde in bestialischer Weise abgeschlachtet. Die Mörder raubten Schmuckachen von hohem Wert und 80.000 Fr. in bar. Zurzeit fehlt von den Mördern noch jede Spur.

Die Ueberschwemmung im Gebiete des Mississippi. „Newport Herald“ meldet: Das Steigen der Gewässer des Mississippi dauert noch an und die Ueberschwemmungen breiten sich furchtbar mehr und mehr aus. Durch den Bruch des Deiches von St. Clair ist die ganze Niederung St. Francis unter Wasser gelegt worden. Man fürchtet, daß eine große Anzahl Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Der Bruch des Deiches 15 Kilometer von Memphis entfernt, hat die Beunruhigung der Bevölkerung noch gesteigert. Die Lage ist sehr ernst, da der nördliche Teil der Stadt bereits unter Wasser steht. Der Deich von Louisiana ist gebrochen und hat eine Ueberschwemmung

von 160 Quadratkilometer verursacht. Es ist wahrscheinlich, daß die Hügel der großen Eisenbahnlinie St. Louis-San Francisco, sowie diejenigen von Texas und der Pazifikbahn eingestürzt werden müssen.

Der Kiewer Ritualmordprozess. Aus Kiew wird der „Russ. Kor.“ telegraphiert: Eine schlimme Prognose für den bevorstehenden Ritualmordprozess geben die neuen bezüglichen Details, die über das vorläufige Verhalten der Kiewer Gerichtsbehörden bekannt werden. Als neuerdings die wichtige administrative Gerichtsbesetzung stattfand, die über das Verteidigungsrecht und Zulassung von Zeugen und Experten seitens der Verteidigung zu entscheiden hatte, eine Gerichtsbesetzung, der weder ein Verteidiger noch der Angeklagte beizuhören dürfen, erschienen zur Sitzung, entgegen aller sonstigen Praxis, drei hohe und höchste Vertreter der Staatsgewalt, nämlich die Staatsanwälte des Kreisgerichts und des Appellationsgerichts sowie ein Unterstaatsanwalt. Es gab also ebensoviele Schuldiger wie Richter. Mit ungewöhnlichem Pochdruck beeinflussten dann die Staatsanwälte das Gericht und leiteten jenen unerhörten Beschluß durch, laut welchem sämtliche von der Verteidigung als Sachverständige vorgeschlagenen Theologen und Psychiater grundsätzlich abgelehnt wurden, obwohl die Anklage fast ausschließlich auf den tendenziösen Gutachten des Psychiaters Sirkowski, eines notorischen Antisemiten, und eines sogenannten Theologen, des erzreaktionären Archimandriten Ambrosius, basiert.

Paris-Berlin im Ballon. Ein französischer Luftballon ist in der Nähe von Schönefeld in der Mark niedergegangen. Insgesamt befanden sich drei Herren in der Gondel des noch völlig intakten Ballons. Der Ballon soll Sonntag abend gegen 9 Uhr in Billier bei Paris aufgestiegen und sofort in einen sehr starken Sturm geraten sein, der den Ballon mit unheimlicher Geschwindigkeit nach Osten über die französische Grenze nach Deutschland hineintrieb. Die Insassen erreichten Höhen bis zu dreitausend Meter.

Gefährliche Einbrecherjagd. In der Nacht zum Sonntag wurden zwei Einbrecher, die in die Synagoge in der Prinzessinallee in Berlin des Nachts eingebrochen waren und dort allerhand kostbare Altargeräte geraubt hatten, von zwei Schutzleuten am Brunnenpforte nach schwerem Kampfe überripelt und verhaftet. Zwei weitere Verbrecher, die die verhafteten Komplizen befreien wollten, gaben sich auf die beiden Polizeibeamten ab und entkamen. Die beiden Beamten blieben unverletzt.

Wunderbarkeit und "Wahren Wirkung wegen, sich dazu eignen auf der Bühne und zur Unterhaltung ausgeführt werden. Im ersten Teil behandelte er den Anteil, den die Physik diesem Zweck leistet und demonstrierte, wie scheinbar Unmögliches möglich ist bei genauer Kenntnis natürlicher Vorgänge. Die Gesetze der Undurchdringlichkeit, der Porosität, der Geschwindigkeit, der Trägheit usw. werden an einfachen, aber interessanten Versuchen bewiesen und ihre Anwendung durch Gaudier und Zauberkünstler erläutert. Eine Reihe von, in der Öffentlichkeit gezeigten und viel bewunderten, Bühnexperimenten gelangen zur Darstellung und werden ihres geheimnisvollen Schleieters entkleidet. Einzelne Experimente erüppeln sich dabei als wahre Kabinettstücke scharfsinniger Ausnutzung von einfachem physikalischen Wissen, so die selbsttätige Uhr und die "magnetische Dame".

Im zweiten Teil behandelte Herr Stadthagen chemische Versuche von nicht alltäglichem Charakter. Von einfachen chemischen Grundbegriffen ausgehend, demonstrierte er wieviel Interessantes und Unterhaltendes die Chemie zu bieten hat, und wieviel Wunderbares sie der Bühnenkunst liefert. Auch in diesem zweiten Teil wurde das gesprochene Wort durch eine Reihe hochinteressanter Experimente unterstützt und in einer, jedem Daten verständlichen Weise, zur Anschauung gebracht, die teilweise direkt verblüffend wirken. So die rasche Aufflammung gewisser Säuren bei ihrer Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft und die Verwandlung von "Wasser in Erde" und die "Mückerverwandlung in Wasser".

Der Vortragende hielt trotz der fast 2 1/2 stündigen Dauer seiner Rede und seiner Experimente das Publikum bis zum Schluss gefangen und erntete starken Beifall für seine Ausführungen.

Die letzte Veranstaltung des Bildungsausschusses in dieser Saison findet am Sonntag, den 21. April statt, wo die Kapelle des Herrn Rißler ein Volkskonzert mit humoristischem Programm zu Gehör bringen wird.

**\* Ein Denkmal für Genossen Cohn.** Unserem Genossen Cohn ist jetzt von seinen Verwandten auf dem israelitischen Friedhof an der Lohestraße ein schlichtes Grabdenkmal gesetzt worden; es enthält als Inschrift die treffenden Worte: Er war ein Kämpfer für die Rechte des Volkes, ein Helfer der Armen und Bedrückten.

**\* Der Saatstand in Preußen zu Anfang April** war, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, für Weizen 2,5, Spelz 1,9, Roggen 2,3, Raps und Nüssen 2,8, Acker 3,6, Luzerne 2,9, Kleefrüchte 2,1 und andere Wiesen 2,8.

In den Bemerkungen der "Statistischen Korrespondenz" heißt es: Obgleich im März einige scharfe Nachfröste kamen, war die Witterung doch überwiegend mild, an einigen Tagen sogar schon recht warm und der Entwicklung der Feldfrüchte günstig. Die Durchwintierung der Saaten ist im großen und ganzen als eine gute anzupreisen. Wenn kein Nachwinter kommt, sieht man der Entwicklung der Halmfrüchte mit den besten Hoffnungen entgegen. Weniger günstig sind die Kleefrüchte, Wintererbsen und Nüssen, beurteilt worden. Von den Futterpflanzen haben sich die Ausläufer des Klees während des Winters wenig zu bessern vermocht. Die bei der Trockenheit des Vorjahres verdorrten Stellen hat man mit Strohstreuungen mittelvergeblüht wieder zu beleben versucht, auf manchen Feldern ist die Pflanze gänzlich verschwunden. Die Luzerne konnte sich wegen ihrer tiefer gehenden Wurzeln besser halten. Die Wiesen waren schon überwiegend einjährig; in den westlichen Landesteilen zeigte sich bereits reichliches Wachstum, das stellenweise schon zum Weiden veranlaßt. Dagegen waren sie im Nordosten noch grau. Da aber hier bei günstiger Witterung auch bald Wachstum eintreten wird, kann dieses Jahr auf eine gute Futterernte gerechnet werden. Mit der Bestellung der Acker zur Sommerzeit ist man mit Ausnahme des Nordostens überall tüchtig beschäftigt gewesen. In den westlichen Landesteilen hat stellenweise schon mit dem Regen der Kartoffeln begonnen. Kaum erwähnenswert sind die Nachrichten über Schädlinge. Ganz vereinzelt werden Kermiswespen beobachtet, welche angehen, und die Wäpflage des Vorjahres ist durch den Winter überwunden, nur hier und da wurden noch Reste dieser Mager beobachtet. Die Zahl der von den Vertrauensmännern rechtzeitig eingehenden Berichte, die den vorstehenden Bemerkungen, insbesondere der Tabelle, zugrunde gelegt sind, ist diesmal außerordentlich gering; sie beträgt nur 4287. Die Verlegung des Zeitpunktes der Berichterstattung von der Mitte auf den Anfang des Monats scheint daran schuld zu sein.

**Ein schreckliche Katastrophe** ereignete sich zu Soudain im Arrondissement Vesnes. Während eines Konzertes fürchte eine große brennende Petroleumlampe von der Decke des Saales in die Zuschauerermee. Auf dem Parket zerfiel sie. Das ausfließende Petroleum fing sofort Feuer. Die hoch auflodernden Flammen riefen unter den Anwesenden eine wilde Panik hervor. Das Publikum fürchte um rücksichtslos vor dem engen Saalausgange zu alles, was sich ihm entgegenstellte, mit verzweifelter Kraft niederwerfend und zertrümmend. Auf der engen Treppe staut sich die Masse zum entsetzlichen Knäuel. Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten. Sieben Frauen und Mädchen fanden hier in dem entsetzlichen Gedränge den Tod, und fünfzehn erlitten zum größten Teile lebensgefährliche Verletzungen.

**In Brand geraten.** Der Dampfer "Ontario" von der Baltimore-Boston-Schiffahrts-Linie eriet in der Nähe von Montauk-Point an der Felsenküste von Long-Island in Brand. Der Kapitän ließ sofort das Schiff auf Strand laufen und rief durch drahtlose Telegraphie Rettung herbei. Mit Hilfe der Rettungskolonnen, die bald herbeieilte, konnten zunächst die neunzig Mann starken Passagiere sämtlich unversehrt an Land gebracht werden, während die Mannschaft an Bord verblieb und die ganze Nacht über im vorderen Schiffsraum das wütende Feuer zu löschen versuchte. Aber alle ihre Arbeit war umsonst. Das wütende Element breitete sich immer mehr aus, so daß schließlich auch die Mannschaft das brennende Schiff verlassen mußte. Das Schiff gilt als vollständig verloren.

**Diebische Ackerbauern.** Die im April der Klosterknechten vom Heiligen Dominikus in Budweis verstorbenen Besitzerswitwe Fuma hatte 43000 Kronen den armen Kindern der Stadt Wien vermacht, doch wurden die betreffenden Sparkastenbücher nach ihrem Tode nicht aufgefunden. Jetzt stellte sich nun nach längerem vergeblichem Nachsuchen nach den verschwindenden Büchern von Seiten der Polizei und Staatsanwaltschaft heraus, daß die Klosterknechte selbst die Sparkastenbücher nach bei Verzeiten die Sparkastenbücher vernichtet, das gesamte Geld abgehoben und bereits für sich veräußert hatten. Die Nachforschungen nach den Einzelnern sind noch im Gange.

**Die Bombe in der Projektion.** "Giornale d'Italia" meldet aus Madrid: Privatmeldungen aus Lissabon zufolge ist eine Bombe während einer Projektion explodiert. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet und waren sofort tot. Die übrigen sind zum Teil recht schwer verletzt.

**\* Vortrag des Predigers Schöner.** Am Karfreitag sprach Prediger Schöner im Gewerkschaftshause vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft über "Priester im Richterstuhl und der Märtyrer am Kreuze". Der Karfreitag über eine tragische Gewalt auf die Menschheit aus, nicht im kirchlichen Sinne, sondern er belebt das Bild der Erinnerung, indem wir Christus als Kämpfer für die Wahrheit gegen das Priestertum erblicken. Namhafte Gelehrte in Deutschland, England und Amerika bestreiten wohl die Existenz Christi, sie behandeln die Geschichte Christi nicht als eine Glaubens-, sondern als eine geschichtliche Frage. Selbst wenn die Philosophen Recht hätten, — er siehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Christus gelebt hat — würde das Bild nicht verwischt sein. Dann würde uns ein Mensch vor Augen geführt, der für die Wahrheit gekämpft und gelitten hat. Über Christus hat gelebt, er war aber nicht der einzige Märtyrer, vor und nach ihm haben mutige Männer, die gegen die Priesterherrschaft auftraten und neue Lehren verkündeten, den Feuertod erlitten. Die besten Söhne des Landes sind wegen ihrer Weltanschauung verfolgt worden.

Deut werden die neuen Männer zwar nicht verbrannt, aber die orthodoxe Priesterherrschaft habe noch große Gewalt; diese Stimmung ist aber nicht mehr die herrschende. Der Geist des modernen Lebens dringe allmählich durch, die Nebelwolken weichen und lassen das Sonnenlicht in seiner Reinheit erscheinen. Wenn die Menschheit sich freimacht von allem Wunderglauben, der gegen Vernunft und Wissenschaft spricht, dann wird uns Christus als das Erscheinen, was er war und sein wollte, als das Ideal aller Eblen, als der Prediger der Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Die Priester, die heut jede neue Weltanschauung verdammten, sollten wissen, daß es noch eine höhere Gewalt, ein höheres Strafgericht gebe, das ist das Weltgericht. (Dr. Weisfall.)

**\* Verband der Bureauangestellten.** In der Mitglieder-versammlung am 5. d. Mts. erhaltete der Kassierer, Kollege Kähler, den Kasfenbericht über das 1. Quartal. Danach ist der Stand der Lokalfasse als andauernd ungünstig zu bezeichnen. Um eine Besserung herbeizuführen, wurde einstimmig beschlossen, vom 1. April an neben dem Verbandsbeitrag einen Lokalaufschlag von 30 Pfg. in der 1. Klasse, 20 Pfg. in der 2. Klasse und 10 Pfg. in der 3. Klasse pro Monat zu erheben. Die Lohnbewegung wegen Gewährung einer Steuererhöhung an die Angestellten der hiesigen Orts-Krankenkassen konnte leider noch nicht als beendet erklärt werden, weil eine der größten Klassen hinter den anderen erheblich zurücksteht. Dann wurde auf die Lohnbewegung der Angestellten der Ver- sicherungsgesellschaft "Viktoria" in Hamburg und Magdeburg hingewiesen. Die hiesigen Angestellten dieser Gesellschaft leiden unter demselben Mißstande. Auch den hiesigen Einnehmern der "Viktoria" ist z. B. monatlich eine größere Zahl von neuen Versicherungen zur Pflicht gemacht. Erreichen sie diese Zahl nicht, so wird ihnen ohne weiteres die Stellung gekündigt. Die im Verband der Bureauangestellten organisierten Einnehmer führen als Ausweis über ihre Verbandzugehörigkeit eine braune Legitimationskarte stets bei sich. Sie beklagen sich lebhaft darüber, daß von den organisierten Arbeitern so wenig nach dieser braunen Karte gefragt wird. Es wird deshalb gebeten, im Verkehr mit den "Viktoria"-Einnehmern sie immer auf ihre Verbandzugehörigkeit zu prüfen und die Organisierten bei Neuabschlüssen zu bevorzugen.

**\* Achtung Zimmerer!** Bekanntlich hat der Bauarbeiterverband über die Arbeiten des Bauunternehmers Matalla in der Schleiermacherstraße die Sperre verhängt. Auch hier haben sich, wie so oft, nützliche Elemente gefunden, die dem Bauunternehmer zur Seite sprangen. Um unsere Mitglieder nun vor diesen Leuten zu schützen und um dem Maurerpolier Matalla, einem Bruder des Bauunternehmers zu zeigen, daß die Zimmerer immer noch auf dem Standpunkt stehen, ein Maurerpolier sei für die Maurer und Bauhilfsarbeiter und deren Arbeiten da und habe sich, wenn für die Zimmerer ebenfalls ein Votum da ist, oder die Zimmerarbeiten von einem anderen Unternehmer auszuführen werden, werden die Zimmerer nach um deren Arbeiten zu sehen, sind die Arbeiten des Bauunternehmers Matalla auch für die Zimmerer gesperrt. So, wie in der letzten Zeit, bei allen Ausperrungen und Streiks, die Polizei es auch hier wieder übernommen hat, die Posten zu stellen, wird uns nicht nur eine Arbeit erspart, sondern die Zimmerer haben jetzt erst recht alle Ursache, Herrn Matalla mit seinen Arbeitswilligen und den Posten allein zu lassen. Die Lokaloverwaltung.

**\* Lohnbewegung der Holzleger.** In der Branchen-Versammlung am Sonntag im Gewerkschaftshause teilte der Obmann des Gewerkschaftsausschusses mit, daß wegen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eine Unterredung mit den Vertretern der Innung erfolgte, die aber ergebnislos verlaufen sei. Die Herren Meister wollten sich zu nichts verstehen und haben ihren Willen in unabweisbarer Weise gegenüber dem Gewerkschaftsausschuss zum Ausdruck gebracht. Es wurde nach einer Ausproche eine Resolution angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß nur durch die Organisation Vereinbarungen getroffen werden können. Der Vorstand wird beauftragt, die einleitenden Schritte zu unternehmen.

**Eine Langhunde im Gerichtssaal.** Eine höchst ergötzliche Szene spielte sich vor der Kaiserlichen Strafkammer ab, deren weiterer Situationskomik selbst die ersten Richter unterlagen. Im Juni und Juli v. J. war nämlich die 17-jährige unverheiratete Theresie Stabhart aus Gr.-Friedrichsdorf in einer Strafsache als Zeugin vernommen worden und hatte dabei unter Eid ausgesagt, daß sie noch nie in ihrem Leben mit einem Manne getanzt haben sollte. Das kam natürlich dem Gerichtshof außerst verdächtig vor; denn daß ein dralles nettes Bauernmädchen mit ihren siebzehn Jahren noch niemals mit einem Manne getanzt haben sollte, das war doch kaum glaublich, das war gewiß ein Meineid, wenn auch vielleicht kein bewußter, vorsätzlicher, aber sicher doch ein fahrlässiger. Dementprechend lautete auch die Anklage, wegen der sich Frau Stabhart jetzt vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte. Sämtliche männliche Wesen aus Gr.-Friedrichsdorf, sowohl der Jungling mit dem zarten Staum auf der Oberlippe wie der Mann mit dem Barte mußten als Zeugen erscheinen, aber keiner von ihnen allen konnte sich rühmen, mit der Angeklagten jemals getanzt zu haben. Nur einer fand sich, der aussagte, daß er Frau Stabhart wohl einmal zum Tanze aufgefordert, jedoch der Sache habe keinen Gehmach abgemessen können, denn er habe keine Partnerin beim Tanze förmlich schleppen müssen, so daß er dies zweifelhaftes Vergnügen wieder aufgegeben habe. Diese Aussage genügt dem Gericht jedoch nicht, sondern es wurde eine Langhunde improvisiert, um die Langhunde der Angeklagten zu erproben. Die Probe hatte aber ein derart negatives Ergebnis, daß der Gerichtshof zu einem Freispruch gelangte.

**Literatur.**  
**Eine neue Form der künstlichen Atmung,** um den gefährdeten Menschenstand in der Kartoffel zu verhüten, hat, wie das "Buch für Alle" berichtet, ein am Rodesseler Institut in New York arbeitender Forscher, Doktor Weiser, angegeben. Durch seine Methode wird der Chirurg in den Stand gesetzt, an der Lunge selbst zu operieren. Diese fällt nämlich, wenn man den Brustfellack, in dem sie hängt, öffnet, sofort zusammen und kann infolge des vermehrten Luftdruckes, der auf ihr lastet, nicht mehr atmen. Durch die einströmende Druckluft aber geht der notwendige Gasaustausch unbehindert weiter. So eröffnet das "Inspirationsverfahren" Chirurgen ein neues Feld der Tätigkeit. — Das "Buch für Alle" ist auch durch die Volkswirtschaftslehre zu beziehen.

**\* Stadterordnetenversammlung.** Am Donnerstag, den 11. April, findet eine Sitzung der Stadterordneten nicht statt.

**\* Vermißt** wird seit dem 3. April das 19 Jahre alte Dienstmädchen Martha Sperlich, das auf der Elisabethstraße in Stellung war und sich am genannten Tage von dort entfernte, um zu den Eltern nach Oltau zu fahren. Dort ist das Mädchen aber bisher nicht eingetroffen.

**\* Ein Jwanigmarck** an Stelle eines fünfjährigen Kindes in Zahlung gegeben hat am 5. d. M. ein unbekannter Fahrgast einem Droischenführer. Nachfragen im Hundsbureau des Polizeipräsidiums.

**\* Straßensperrung.** Wegen Erneuerung der Straßenbahngleise wird die Ostseite der Neuen Graupenstraße zwischen Freiburgerstraße und Sonnenplatz, die nördliche Straße des Sonnenplatzes zwischen Neue Graupen- und Telegraphenstraße, vom 10. d. M. bis 18. Mai für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

**\* Die laufenden Fahrraddiebstähle.** In den letzten Tagen wurden wieder nachfolgende verzeichnete Fahrräder gestohlen: Am 28. v. Mts. aus dem Hofe des Magdalenen-Gymnasiums ein Fahrrad "Bela-Preisung-Klasse", Nr. 18 604, an demselben Tage aus dem Hofe des Elisabethgymnasiums ein Fahrrad "Brandenburg" mit schwarzen Felgen und roten Streifen, aus dem Hofe Kaiser Wilhelmstraße 10 an demselben Tage ein Fahrrad "Mountain" Nr. 95 529 mit weißen Felgen, ebenfalls am 28. v. Mts. aus dem Hofe Weidenburger Platz 7 ein Fahrrad "Görde Westfalen" Nr. 297 843 mit gelben Felgen, am 29. v. Mts. ein Fahrrad "Grüner" mit gelben Felgen mit roten Streifen und gelben Schutzblechen, aus dem Hofe Gräßener Straße 88 a an demselben Tage ein Fahrrad "Weil" Nr. 70 181, aus dem Hofe Große Dreilindengasse Nr. 32/34 an demselben Tage ein Fahrrad "Galley" mit gelben Felgen mit schwarzen Streifen, am Vordermantel zwei Räder, aus dem Hofe Bismarckstraße 21 am 30. v. Mts. ein Fahrrad "Peter-Weil" Nr. 12 367, an demselben Tage von Nummer 89 ein Fahrrad "Orion" Nr. 10 602 mit gelben Felgen, am unteren Rahmenrohr eine Ruffe fehlend, aus dem Hofe Rospitzstraße 3 ebenfalls am 30. v. Mts. ein Fahrrad "Tourier" mit gelben Felgen, Schutzblechern, Hand- und Lenkvorrichtung.

**Und dem Landkreise.**

**Der Wahlvorsteher gegen die Kontrolleure.**

Am 12. Januar, dem Hauptwahltag, waren im Landkreise sämtliche Wahllokale von sozialdemokratischen Kontrolleuren besetzt, um vor allen Dingen darauf zu sehen, daß die gesetzlichen Bestimmungen beachtet werden, denn auf dem Lande passieren darin die haarsträubendsten Dinge. Auch für das Wahllokal in Puschkowo, das sich im Kontorgebäude der Zuckersabrik befand, waren einige Genossen bestimmt. Als um 10 Uhr die Wahlhandlung eröffnet wurde, konnte der Genosse Paul Kroll aus Kobowitz ungehindert das Lokal betreten und sich darin etwa 1 1/2 Stunden aufhalten. Auf ein mal wies der Wahlvorsteher, Rittergutsbesitzer Paul v. Ackerich, dem Genossen kurzerhand die Tür; ebenso erging es zwei andern Genossen. Als um 3 Uhr Nachmittag Genosse Strowitz aus Breslau kam, forderte er die Genossen auf, mit ins Wahllokal zu kommen, denn der Wahlvorsteher hat kein Recht, die Öffentlichkeit auszuschließen. Als nun die Kontrolleure, darunter auch ein strommer Zentrumsmann, in das Wahllokal kamen, forderte der Wahlvorsteher die schon einmal eingekerkerten auf, sofort das Wahllokal zu verlassen; sie gingen aber nicht. Vom Genossen Strowitz verlangte er einen Ausweis, daß er Reichstagswähler sei. Es wurde ihm darauf die Legitimationskarte von der Partei gezeigt, als diese nicht genügte, der Militärpaß. Aber auch das war dem Herrn kein genügender Ausweis, und er forderte nun sämtliche Genossen auf, sofort das Wahllokal zu verlassen. Da er mit seiner Aufforderung kein Glück hatte, ließ er etwa 20 Sandwecker und Arbeiter aus der Fabrik holen, und nun wurden die Genossen aus dem Zentrumsmann, mit Gewalt hinausgeworfen. Dabei rief der Wahlvorsteher seinen "Schützleuten" zu: "Gaut hoch die Schwinge hinter die Ohren". Wegen dieser Verletzung und wegen Mißbrauch stellte Genosse Strowitz Strafantrag. Dieser Tage ließ nun endlich vom Ersten Staatsanwalt folgendes Bescheid ein:

"Auf Ihren Strafantrag vom 14. Februar 1912 gegen den Amtsvorsteher und Rittergutsbesitzer Paul von Ackerich wegen Beleidigung werde ich mangels eines öffentlichen Interesses die öffentliche Klage nicht erheben. Es bleibt Ihnen überlassen, die Privatklage zu erheben."

Also, wenn der Wahlvorsteher die Kontrolleure von Parteien beleidigt, liegt die Verfolgung des Beleidigers nicht im öffentlichen Interesse. Soweit uns bisher bekannt wurde, daß Kontrolleure den Wahlvorstehern zu nahe getreten sind, haben die Herren Staatsanwälte noch stets die Anklage erhoben.

**Meinthal.** In Lebensgefahr. Am 6. April früh 5 1/2 Uhr gingen mehrere Arbeiter von Rosenhal nach Breslau zur Arbeit. Auf der Rosenhaler Oberbrücke fiel einem Arbeiter der Hut in die Oder. Schnell entschlossen ging er ans Ufer und wollte seinen Hut herausholen, aber bei dem heftigen Sturm, der an diesem Tage tobte, verlor der Arbeiter das Gleichgewicht und stürzte kopfüber ins Wasser. Zurzeit ist in der Oder Hochwasser. Wäre der Mann in den Strudel gekommen, so war er unrettbar verloren. Hilfe konnte ihm nicht gebracht werden, da die Rähne angegeschlossen und die Bretter und Bohlen viel zu schwer waren. Der Arbeiter war auf seine eigene Hilfe angewiesen. Fast tot und ermatet erlangte er das Ufer. Vor kurzer Zeit erging es einem Handwerksburschen so. Derselbe wollte sich waschen und fiel dabei ins Wasser. Es ist doch dringend ermuntert, an der Kanal-Brücke ober an der Ober-Brücke ebensolche Rettungsringe anzubringen wie in der inneren Stadt, so daß bei einem Unfall baldigst Hilfe da ist. Vielleicht tragen diese Zellen dazu bei, das Besäumte nachzuholen. — Am 8. April, vormittags, stürzte ein Pferd des Holzgeschäfts von Lauterbach auf der Chaussee von Rosenhal nach Breslau. Trotzdem viele Männer Hilfe leisteten, gelang es nicht, das Pferd auf die Beine zu bringen. Nach langen Hin und Her, es verging fast eine Stunde, schaffte man einen Rollwagen heran, zog das Pferd darauf und fuhr es in den Stall.

**Klein-Gandau.** Eine weibliche Leiche ist am zweiten Osterfesttage vormittags 10 1/2 Uhr hinter der Dampf-Hegelei von Pfeffer u. Bringsheim aus der Lohse gezogen worden. Die Leiche ist 1,65 bis 1,70 Meter groß; bekleidet war sie mit einem schwarzen Blüschjackett, schwarzer Schürze, schwarzem Rock mit vier Bordstreifen am unteren Ende, grünlichem Unterrock, schwarzen Strümpfen und Hausschuhen (Spangenschuh). Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Dorfes Neu-Nach geschafft. In einer Leiche fand man in Rechnungspapier eingewickelt einen Krankeinschein (Breslau, den 27. 2. 1912), auf den Namen Wawrel ausgefüllt, von Frau oder Firma Pfaffe u. Co., unterzeichnet Dr. Kolbe oder Scholz.

**Rathen bei Deutsch-Bissa.** Gemeindevorsteher. Sitzung in Klein-Heibau bei Frau Leupolt (Männertränke Mittwoch, den 10. April, abends 7 Uhr. Tagesordnung: 1. Einwirkung der neugewählten Gemeindevorsteher. 2. Beschlußfassung über den Einspruch gegen die Wahl der ersten und zweiten Wahlmänner. Alle Gemeindeglieder von Rathen und Klein-Heibau sind eingeladen.

**Sacran** darf sich rühmen, den höchsten Schornstein Schlesiens und Ostpreußens zu haben. Die Papierfabrik ließ eine Schornstein bauen, der 108 Meter hoch ist und an der Kopfkante eine Länge von 3 1/2 Metern hat.

Neueste Nachrichten.

Der Nachfolger Trägers.

Varel, 9. April. Eine fortschrittliche Vertrauensmännerversammlung stellte im Reichstagswahlkreis Varel-Fever Dr. W. L. ... als Reichstagskandidaten und Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Albert Trägers auf.

Der Papst gegen die politische Betätigung der Geistlichen.

Berlin, 9. April. Dem B. L. zufolge soll demnächst für Deutschland ein Handschreiben Plus X an die deutschen Bischöfe erscheinen, wodurch allen weltlichen und ordensgeistlichen das öffentliche Auftreten in politischen Versammlungen irgend welcher Art unter Strafe einer Zensur verboten wird.

Blockade der ottomanischen Küste am Roten Meer.

Rom, 7. April. Das Ministerium des Meeres hat dem Nächstigen mitgeteilt, daß die Blockade, die nach der Erklärung vom 21. und 23. Januar dieses Jahres über die ottomanische Küste am Roten Meer von Ras Goula ... bis Ras Ja verhängt worden ist, sich von morgen ab bis zu einem Punkte der Küste im Norden von ...

Ein Bombenanschlag in Lissabon.

Lissabon, 9. April. Nach Privatmeldungen aus Lissabon ist eine Bombe während einer Prozession explodiert, fünf Personen wurden auf der Stelle zerrissen und waren sofort tot, 30 sind zum Teil recht schwer verletzt.

Zum böhmischen Bergarbeiterstreik.

Teplitz, 9. April. Die der anarchistischen Richtung angehörenden Bergarbeiter des nordwestböhmischen Braunkohlenreviers beschloßen in ihrer gestern abgehaltenen Versammlung die Fortsetzung des Streiks und zwar einstimmig.

Am Tage nach dem Streik.

London, 9. April. (S. L. B.) Die Arbeit ist in fast allen Kohlenrevieren wieder aufgenommen worden, aber bei trauriger Zukunft der Kohlengruben gestaltet es bisher noch nicht, sofort wieder mit der Kohlengewinnung zu beginnen.

Spanien vor der Entscheidung.

Madrid, 9. April. Die Aussichten auf Vermählung des für den 10. April angebrachten asturischen Kohlenarbeiterstreiks haben sich infolge der Unnachgiebigkeit der maßgebenden Minister gegenüber den Lohnforderungen der Bergleute bedeutend verschlechtert.

Versammlungen und Vereine.

- Gewerkschaftshaus. Dienstag, den 9. April: Parkettleger. Vorm. 10 Uhr: Versammlung im Zimmer 3. Möbelsticker. Abends 8 Uhr: Versammlung im Zimmer 5. ...

Feuer am Gewerkschaftshause.

In dem Eiseller, der gegenwärtig abgebrochen wird, um dem Neubau des Gewerkschaftshauses Platz zu machen, geriet am Sonnabend abend gegen 7 1/2 Uhr ein dort lagernder Haufen von altem Berg aus unbekannter Ursache in Brand.

Feuer im Tanzlokal.

Deute früh gegen 4 1/2 Uhr brach in dem Tanzlokal Wabertstraße 10, früher „Zum grünen Strand der Oder“, ein Feuer aus unermittelbarer Ursache aus.

Ständiger Oberlehrer.

Am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr bemerkte man, daß ein im Umgebungskanal befindlicher Oberlehrer zu sinken begann. Die Feuerwehr eilte mit der Motorspritze zu Hilfe.

Ertrunken ist am zweiten Feiertage 5 Uhr nachmittags der 7 Jahre alte Schüler Heinrich Kirchner.

Der Knabe befand sich mit Kameraden auf der Spielwiese an der Größelstraße. Als er mit einer Weibengerte vorüber schwimmende Holzstücke dicht am Ufer stehend aus der Oberfläche wollte, glitt er aus und fiel ins Wasser.

Unfall. Deut früh um 8 Uhr fiel der Steinmehlgelbe Siebert, der bei der Firma Thuit beschäftigt ist, an den Osmother Friedhöfen von einem Arbeitswagen und verletzte sich am Hinterkopfe.

Männliche Wasserleiche.

An der Werberbrücke wurde am zweiten Feiertage, vormittags, eine männliche Leiche aus der Oder gefischt, in der man den ehemaligen Molkereiverwalter Standke wiedererkannte.

Verhaftung wurde ein Fahrradbrecher ohne Räder Marke „Triumph“ Nr. 17 089, die Lenkstange hat schwarze Griffe.

Gefunden wurden eine Peitsche, ein Fahrrad, vier Messingketten für Gasflammenfächer, zwei Schlüssel mit Ringe, eine Browningpistole, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzer Bompadour mit Inhalt, ein Fischauslass, eine weiße Kinderboa, eine 6 Meter lange Eisenkette, ein paar schwarze Damenstrümpfe, ein schwarzer Damenschirm, eine schwarze Manteltasche mit Stoffproben, eine Damenhandtasche mit Stahlgliedern, ein Augenglas mit Goldfassung und ein Trauring.

Postkasten.

Ransern. Das Streikbureau der Lötzer ist im Gewerkschaftshause.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Table with columns: Pegel in Meter, Pegel in Fuß, Regen, Schneeschmelze, etc. for various stations along the Oder river.

Wetterbericht der Reichlichen Wetter-Nachrichtskommission.

Table with columns: Wetter, Temperatur, Wind, etc. for various locations and dates.

Wahl. Bei der Gemeinde-Wahl am zweiten Osterfeiertage wurden die alten Wähler, die Genossen Straßler und Duedel ihres Amtes nicht waltend; der Wahlvorsteher ließ eine Neuwahl vornehmen.

Schottisch. Der Schornstein der hiesigen Zuckerfabrik wurde durch Ausbrechen des unteren Teiles ohne Sprengung niedergelegt.

Mausern. An der Gemeindevahl in unserem Dorfe beteiligten sich im ganzen 88 Wähler. Gen. Pfeiffer bekam 28 Stimmen, der bürgerliche Kandidat 11; unser Mann ist also gewählt und damit zieht der zweite Sozialdemokrat in unsere Gemeindevorstellung ein.

Waldsch. Am Sonnabend ist der 20-jährige Arbeiter Joseph Rogur in Leubus beerdigt worden. Rogur ist einer von den beiden Männern, die am 27. Februar Abends bei der Zellstoff-Fabrik Mattel in einem kleinen Schornstein über die Odersuburben und dabei ertranken.

Achtung, Bantischler! Mittwoch, den 10. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer 2: Versammlung. Tagesordnung: 1. Der neue Bantischler, Referent Kollege Wittner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, das bisher Kronprinzenstr. 87 untergebracht war, ist nach Kaiser Wilhelmstraße 82 verlegt worden.

Das städtische Verzeichnis, das am Anfang des Monats März einen Bestand von 11687 Pfändern mit 286 182 Mt. Pfandkapital aufwies, hatte im Laufe des Monats März einen Zugang von 1847 Pfändern mit einem Pfandkapital von 47 891 Mt., dagegen einen Abgang von 1899 Pfändern mit 48 511 Mt. Pfandkapital, so daß am Ende des Monats ein Bestand von 11635 Pfändern mit 287 062 Pfandkapital verblieb.

Stadt-Theater. Dienstag „Der Rosenkavalier“. — Mittwoch „Tannhäuser“ mit Herrn Trostorf in der Titelpartie. — Donnerstag „Mignon“. — Freitag „Hoffmanns Erzählungen“. — Sonnabend, neu einstudiert, „Die Hochzeit des Figaro“.

Oper-Theater. Dienstag „Die fünf Frankfurter“. — Mittwoch „Hänsel“. — Donnerstag und Freitag „Die fünf Frankfurter“. — Sonnabend „Genoveva“, Tragödie von Friedrich Heibel.

Thalia-Theater. Dienstag für Gruppe J „Der Leibgardist“. — Mittwoch für den Humboldtverein (braune Karten) „Die verjüngte Glode“. — Donnerstag für Gruppe K „Der Leibgardist“. — Sonnabend Volks-Vorstellung für den Humboldt-Verein „Die Herren Söhne“.

Schauspielhaus. Dienstag „Eva“. — Mittwoch „Die moderne Eva“. — Donnerstag, Freitag und Sonnabend „Eva“.

Charles. Mit seiner etwas amerikanischen Reklame hat der Circus Charles nicht zu viel versprochen, das Beweis ist die Eröffnungsvorstellung am Sonnabend. Das Unternehmen, das auf etwa 14 Tage seine riesige Zeltanlage auf den Leuchtdamm hinter dem Hauptbahnhof aufgeschlagen hat, ist ein zoologischer Garten im kleinen.

Das große Meeresfest, das 6000 Personen Unterkunft gewähren soll, war am Sonnabend sehr gut besetzt. Gegen den böigen Sturm und die zeitweise recht ergiebigen Regenschauer waren die Besucher auf das Vordach geschützt.

Schlechtes Osterwetter war in diesem Jahre zu verzeichnen. Sturm, Regen, Schnee und Hagel herrschten am Sonntag wie an den vorangegangenen Tagen. Erst der Montag brachte einige Aufhellung. Der Schaden, der durch die Stürme der letzten Tage in Breslau und der ganzen Provinz angerichtet wurde, ist enorm. Im Riesens- und Jergelberge sind viele Zehntausende von Feinsternern doch wohl geworfen und gebrochen worden.

San der Festwoche. Seit einiger Zeit wird auf dem Hauptplatz der Festwoche das Grundwasser, das in großen Mengen vorhanden ist, ausgepumpt, da sonst mit notwendigen Schachtarbeiten nicht begonnen werden kann.

Die Diensträume des Schiedsgerichts für Arbeiterver-  
leherung, Regierungsbezirk Breslau, sind von Kronprinzen-  
straße 67 nach

**Kaiser-Wilhelm-Straße 32**  
I. und II. Stock

verlegt worden. 4896

Breslau, den 4. April 1912.

**Der Vorsitzende des Schiedsgerichts.**  
Dr. Saut, Geheimen Regierungsrat.

**Sendennäherinnen**

für Arbeiterhänden wollen sich mit Probearbeit und Ausweis  
melden [4755] **Posener & Cohn, Ring 60, I.**



**SINGER**  
Nähmaschinen

sind nur zu haben in Läden  
mit nebenstehendem Schild oder  
durch deren Agenten.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Schweidnitzstrasse 43b Breslau, Albrechtstrasse 30  
Friedrich-Wilhelmstrasse 61, Moltkestrasse 2, Sadowastrasse 1d.

**Rohtabak-  
handlung Carl Rother & Rode**  
Breslau I, Summerl. Nr. 26.  
Ergänzt: R. Otto Gumbel.

**Privat-  
Handels-  
Schule „Barber“**  
Breslau V, Gartenstr. 57  
neben Liebig. — Tel. 2447.  
Prospekt gratis und franko.

Erscheint dreimal wöchentlich.

# Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

## Beuthen O.-S.

**Brauereien.**  
**Vereins-Brauerei A.-G.**  
Lebensmittel-Konsum.  
Böhm, G., Kirchstraße u. Krausenstraße.

### Brieg

**Alkoholfreie Getränke.**  
(früher „Gieseler Spezial-Bräu“).  
**Arbeiter-Konfektion.**  
Reumann, H., Cappelstraße 25, Div. Artikel.  
**Bäckereien und Konditoreien.**  
König, Hermann, Neudorfstr. 18.  
Lübke, Paul, Neudorf.  
Kubell, Hermann, Paulauerstraße 4.

**Bierbrauereien.**  
Brieger Stadtbrauerei A.-G.  
Bürgerliches Brauhaus G. & M. S. S.  
**Büsten- und Plaster-Fabrikation.**  
Kittling, Hermann, Kappelstraße 9.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**  
Brändel, Rob., Langestr. 17, Rev. Werkz.  
Schmidt, G., Cappelstr. 8, Reparatur-Werkz.  
**Fleischer u. Wurstfabrik.**  
Bromlich, Friedrich, Mühlstr. 24.  
Winkler, Paul, Kappelstraße 21.  
Finger, Joseph, Kappelstraße.  
Schäp, Richard, Kappelstraße 9.

**Frachtsysteme etc.**  
Fohn, Josef, Kappelstr. 26.

**Galanterie- und Spielwaren.**  
Böckel, H., Kappelstraße 2.  
**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Kühner, W., Langestr. 11, Arbeiterquartier.  
Erdmann, Georg, Ring 54.

**Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.**  
**Herrengard, Schwabens, Möbel.**  
Jablonski, G., Cappelstr. 32.

**Holz- u. Kohlenhandlung.**  
Ertler, Carl, Kappelstraße 55.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**  
Polzberg, Franz, Markt, Mittelstr. 14.  
Krause, E., Kappelstr. 11/12, Schuhw.

**Kaufhäuser.**  
**Bach, Arth., Ring 30.**  
Kaufhaus, Ring 30.

**Kinematograph.**  
„Edison“, Täg. Vorführ. mittl. Preis.  
**Kolonialwaren und Lebensmittel.**  
Schlitz, Ernst, Burgstraße 23.  
Roth, Rob., Ring 5, Tabak u. Zigarren.

**Kurz, Weiss- und Wollwaren.**  
Eich, Hermann, 2. Tabak, Ring 27.  
Schneiders, G., Kappelstr. 30.

**Manufakturwaren.**  
Sachs, Albert, Kappelstr. 31.

**Möbel- und Sarg-Magazin.**  
Bachmann, Christian, Burgstr. 16/17.

**Photographisches Atelier.**  
Dietrich, Alfred, Kappelstr. 7.

**Schankwirtschaften.**  
Ruh, J. W., „Lange Gasse“, Kappelstr.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**  
Dietrich, Aug., Burgstr. 13, Rep. Werkz.  
Singer, Ernst, Kappelstr. 27.  
Schulz, H., Cappelstr. 25, Langestr. 55.  
Stach, C., Kappelstr. 12.  
Krause, E., Kappelstr. 11/12.

**Spiegel, Möbel, Palsterwaren.**  
Friedrich, H., Langestr. 2, Tel. 202.

**Uhren und Goldwaren.**  
Schulz, H., Kappelstr. 6, Rev. Werkz.  
Strandberg, Ernst, Kappelstr. 5.

**Verkehrshandlung.**  
Scheff, Heinrich, Kappelstr. 4.

**Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.**  
Bürger, G., Kappelstr. 4, Rev. Werkz.  
Krause, E., Kappelstr. 11/12, Langestr. 55.

## Bunzlau

**Biergrosch, Limonade u. Selterfabr.**  
Eberhart, Hermann, Cappelstr.

**Fleischerien u. Wurstfabriken.**  
Bode, Karl, Ring 62.  
Kühner, W., Langestr. 23, Rev. Werkz.  
Cohn, Heinrich, Burgstr. 14.

**Fortsetzung, Weiss- u. Wollwaren.**  
Krause, E., Kappelstr. 40 (Kolonialwaren).

## Cosel

**Bäckereien.**  
Krause, E., Kappelstr. 40.  
**Brauereien und Konditoreien.**  
Krause, E., Kappelstr. 40.

## Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

**Bäckereien.**  
Böhm, Adolf, Cappelstr. 2.  
Krause, E., Kappelstr. 40, Kappelstr. 23.

**Brauereien und Restaurateure.**  
Folger, August, Cappelstr. 21.  
Böhm, Adolf, Stabelwitz.  
Weidner, Carl, Cappelstr. 3.

**Eisen- und Fahrradhandlung.**  
Lüke, Paul, Cappelstr. 27.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**  
**Klose, Friedr.,** Reparatur-Werkz.

**Fleischer u. Wurstfabrik.**  
Fischer, Gustav, Cappelstr. 17.  
Fischer, Gustav, Cappelstr. 21.  
Dampel, Ernst, Cappelstr. 2.  
Krause, E., Cappelstr. 40, Kappelstr. 10.

**Haus- und Küchengeräte.**  
Weiß, P., Cappelstr. 1, Cappelstr. 10.

**Kaufhaus.**  
Krause, E., Cappelstr. 19, 30, 40.

**Kolonialwaren.**  
Dietrich, E., Cappelstr. 1.  
Krause, E., Cappelstr. 40, Kappelstr. 10.

**Schuhwaren, Schuhmacher.**  
Stach, C., Cappelstr. 12.

**Uhren, Gold- u. Silberwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 40, Kappelstr. 31, Rev.

**Weiss- und Wollwaren.**  
Weiß, P., Cappelstr. 2.

## Glogau

**Alkoholfreie Getränke.**  
Trink nur „Sitz, Sinalco“.

**Bäckereien.**  
Weiß, Adolf, Kappelstr. 15.

**Fahrräder und Nähmaschinen.**  
Schwarz, Hermann, Kappelstr. 2, Rev. Werkz.

**Herren- und Knaben-Garderobe.**  
Abraham, W., Kappelstr. 52, 53.  
Krause, E., Cappelstr. 1/2.

**Korbmachen, Kinderwagen, Spielwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 5.

**Uhren u. Goldwaren, Optische Artikel.**  
Krause, E., Cappelstr. 21, Kappelstr. 10.  
Krause, E., Cappelstr. 5.

**Zigarren u. Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 2.

## Goldberg

**Dienstadt-Verkehrsbüro Goldberg.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.**  
Krause, E., Cappelstr. 10, Cappelstr. 10.

**Fleischer u. Wurstfabrik.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Glas- und Porzellanhandlung.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Hüte, Mützen, Putz u. Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Kinematograph.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Möbel- und Bäckerei.**  
**Weinhold, Friedr.,** Kappelstr. 10.

## Gorkau

**Bäckereien.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Brauereien.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

## Haynau

**Arbeitergarderobe, Schuhwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Bäckereien.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Brauereien.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Drucken und Farben.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Fleischerien und Wurstfabriken.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Galanterie- u. Spielwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Kaufhäuser.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Kleider und Schuhwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Kolonialwaren, Bier, Zigarren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Korbmachen.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Leinen- u. Baumwollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Restauranten und Fruchtweine.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Schnitt- und Weisswaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Schuhwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Uhren- und Goldwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zahn-Atelier.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

## Hundsfeld

**Fleischerien.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

## Jauer

**Arbeitergard., Schuh- u. Möbell.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Fahrräder.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Herren- und Damenkonfektion.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Kinderwaren, Reisekörbe, Leiterwagen.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Restaurateure.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Schuhwarenhäuser.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Seifen, Parfümerien.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren und Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

## Koberwitz

**Fleischer u. Wurstfabrik.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Kleider u. Hartlieb.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Fahrräder u. Reparaturwerkstatt.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Fleischer u. Wurstfabrik.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Kolonialwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Restaurateure.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Weiss- u. Wollwaren, Arbeit-Garderobe.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

## Königshütte O.-S.

**Anschank- und Restaurateure.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Herren-Garderobe und Schuhwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

## Liegnitz

**Hauswirtschaft, Ludw.,** Kappelstr. 9.

**Bierbrauereien, Bierverleger.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Büchdruck, Papier- u. Schreibwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Büsten, Plaster etc.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Drucken und Farben.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Fleisch- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Fahrräder, Nähmaschinen.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Fleischerien u. Wurstfabriken.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Frisier- u. Friseurarbeiten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Kühler, Georg, Kohlmarkt 7.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Manufakturwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Schirme, Stöcke, Handtaschen.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Schuhwaren u. Schuhmacher.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Schuh-Etage Granerl.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Strumpfstrickerei.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Tapete, Gardinen, Läuferstoffe.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Tricotage, Weiss- u. Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Uhren und Goldwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Wäsche, Wollwaren, Herrenart.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Wurstfabrik.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zahn-Atelier.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Zigarren, Zigaretten.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Krause, E., Cappelstr. 10.

**Putz-, Weiss- und Wollwaren.**  
Kra

## Die Methyalkoholvergiftungen vor Gericht.

7. Tag.

Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen Scharmach und Genossen wegen der Methyalkoholvergiftungen erlitten am Sonnabend eine ziemlich Verpflüchtung, da gutem Vernehmen nach der Gerichtshof mit dem Präsidenten des Landgerichts eine langdauernde Konferenz hatte. Am Verteidigergericht für Rechtsanwalt Dr. Jaffe Rechtsanwalt Fabian und für Rechtsanwalt Dr. Usberg Rechtsanwalt Brederick Platz.

Die Sitzung begann mit der Vernehmung des Schankwirts Naal aus der Rangierstraße in der Nähe des Hofs, in dessen Wirtschaft mehrere Vergiftungsfälle vorgekommen sein sollen. Der Schankwirt Naal bezog Mitte Dezember 1911 von Jastrow 95-prozentigen Kartoffelsprit als guten Trinkspritus. Jastrow verlangte 1,72 Mark, während Zeuge Naal 1,75 Mark zahlte. Er sagte ihm, daß das kein wesentlicher Unterschied ist und daraufhin überließ ihm Jastrow den Sprit für 1,70 Mark. Er hat 180 Liter in drei Ballons von Jastrow gekauft. — Vorsitzender: Hat Ihnen Jastrow angegeben, aus welchem Grunde er so billig liefert? Zeuge: Ja. Ich kannte ja Jastrow schon von früher her. Er sagte mir, er hätte eine Fabrik gehabt, die er jetzt auflösen wollte und nun wollte er die Bestände verkaufen. — Vorsitzender: Die Ware ist auch wirklich geliefert worden? Zeuge: Jawohl, am 21. Dezember. Die Rechnung war aber von Scharmach ausgestellt; es stand darauf: Für 180 Liter Spiritus... Ich jagte dann dem Fuhrmann, er solle mir eine neue Quittung geben, denn ich hätte Sprit bezahlt und nicht Spiritus. Ich bekam aber keine neue Quittung und stiegelte folgedessen bei Scharmach an. Das war am 27. Dezember, als mit dem Todesfälle bekannt wurden. Darauf bekam ich eine Quittung von Scharmach. — Vors.: Sie verstehen unter Spiritus und Sprit etwas anderes? Zeuge: Jawohl. Unter Spiritus verstehe ich rohen Spiritus und unter Sprit gereinigten Spiritus. Ich sagte zu Scharmach damals: Haben Sie den Sprit nicht verwechselt mit etwas anderem? Darauf sagte Scharmach: Ich bin doch kein Nahrungsmittelhändler. Damit begnügte ich mich. — Vorsitzender: Was haben Sie mit dem Sprit gemacht? Zeuge: Ich habe den Sprit gleich in Fässer umgefüllt. Vorsitzender: Was stand auf den Ballons? Zeuge: Gar nichts. Es waren Bittel darauf gemalen, die waren aber heruntergefragt. Vorsitzender: Haben Sie den Sprit verwendet, um Schnaps herzustellen? Zeuge: Jawohl. Vorsitzender: Unter welchem Namen verkauften Sie den Schnaps? Zeuge: Als Nordhäuser und Schleißer Korn. Dem Zeugen werden dann vom Staatsanwalt 80 Namen von Leuten vorgelesen, die bei ihm verkehrt und durch den Genuß von Methyalkohol entweder getötet worden sind, oder schädliche Folgen davongetragen haben. Der Zeuge kennt etwa 27 der vorgelesenen Namen. Staatsanwalt: Kennen Sie einen Gast namens Adler? Zeuge: Ja, er war hier bei mir, hat aber keine schädlichen Folgen davon getragen. Staatsanwalt: Der Mann ist jetzt tot. Zeuge: Ich weiß ganz genau daß er lebt, er war noch vor kurzem bei mir. Vorsitzender: Am 29. und 30. Dezember waren dann Beamte bei Ihnen und haben Proben genommen? Zeuge: Ja. Der Zeuge Naal weiß nur von einem Falle, in dem ein Gast das Augenlicht verloren hat. Auf Befragen durch den Verteidiger Rechtsanwalt Brederick erklärt der Zeuge Naal, er sei der Ansicht, daß er den Sprit von Jastrow bezogen habe. Angeklagter Jastrow: Nein, von Scharmach. Angeklagter Scharmach: Jawohl Herr Jastrow, Sie haben den Sprit an Naal auf eigene Rechnung verkauft. Angeklagter Jastrow: Ich habe nur Proben bekommen. Angeklagter Scharmach: Herr Jastrow wußte genau, daß es Methyalkohol war und hat stets und ständig für eigene Rechnung verkauft. Herr Jastrow war kein Probennehmer von mir. Angeklagter Jastrow: Das trifft wohl für die beiden ersten Fälle zu, aber die Ballons an Naal habe ich nicht auf meine Rechnung, sondern auf Scharmachs Rechnung verkauft. Auf weiteres Befragen gibt der Zeuge Naal an, daß in seinem Lokal täglich circa 120 Leute verkehren, an Feiertagen etwa 250. Seine Tageseinnahme betrug 140 Mark. Den Schnaps stellte er mit einem Maßsal von 16 Liter Sprit und 104 Liter Wasser her. Staatsanwalt: Das ist also die dünne Mischung, die uns bisher vorgekommen ist. Angeklagter Naal: Dann haben Sie aber im Laden noch eine Flasche gehabt, aus der Sie Sprit zu gassen. Zeuge Naal: Jawohl. Sachverständiger Baurat: Der Methyalkohol, der von Scharmach geliefert wurde, ist von einem so hohen Reinheitsgrade, wie er bis vor einem Jahre nur für wissenschaftliche Zwecke in ganz kleinen Mengen herge-

stellt wurde. Er enthält nur 0,0015 Prozent Ätzen, das heißt in zwei Litern 99 prozentigen Methyalkohol befindet sich höchstens ein Tropfen Ätzen, als eine minimale Menge. Verteidiger Rechtsanwalt Werthauer: Ist Ihnen bekannt, ob dieser Methyalkohol sich schwerer oder leichter rektifizieren läßt als Methyalkohol? Sachverständiger: Sehr viel leichter. Verteidiger: Ist Ihnen bekannt, daß bei der Rektifikation ein Metall in die Flüssigkeit gesetzt wird? Sachverständiger: Das kann ich mir nicht vorstellen. Die ganze Rektifikation des Methyalkohols wird im allgemeinen in Kupfergefäßen vorgenommen. In diesen Gefäßen befindet sich allerdings eine Schlange aus Kupfer, durch die der Wasserdampf durchgeführt wird. Der Verteidiger Rechtsanwalt Werthauer stellt hierauf den Antrag, den Holzgeistfabrikanten Johannes Berend aus Bremen als Sachverständigen darüber zu laden, daß die Befundungen des Sachverständigen Baurat über die Methyalkoholrektion nicht zutreffend sind. Sachverständiger Baurat: Den Herrn kenne ich gänzlich. Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung über den Antrag vor. Die Verhandlungen werden sodann auf Mittwoch Vormittag 9 Uhr vertagt.

## Genossenschaftliches.

### Von den englischen Genossenschaften.

Über die allgemeine Entwicklung der Genossenschaften in Großbritannien mögen ein paar Zahlen berichten. Im Jahre 1896 bestanden 1610 Genossenschaften mit einer Mitgliederzahl von 2,3 Millionen und einem Umsatz von 53,9 Millionen Pfund Sterling (1099,56 Millionen Mark). Die Mitgliederzahl der Genossenschaften machte damals 6 Prozent der gesamten über 20 Jahre alten Einwohner von Großbritannien aus. Es stieg regelmäßig von Jahr zu Jahr die Zahl der Genossenschaften und auch ihre Mitgliederzahl. Für 1909 verzeichnet der Bericht 2200 Genossenschaften mit 2,6 Millionen Mitgliedern und 192 Millionen Pfund Sterling Umsatz (2692,8 Millionen Mark). Erstaunlich ist die starke und regelmäßige Steigerung des prozentualen Anteils der Genossenschaften an der gesamten Bevölkerung. Von den oben erwähnten 6 Prozent stieg dieser Anteil im nächsten Jahre auf 6,8, dann auf 6,7 usw. fort, 1906 überschritt er zum ersten Male 9 Prozent. Er betrug damals 9,1, stieg dann 1907 auf 9,4, 1908 auf 9,6 und 1909 auf 9,7, jedoch er heute zweifelsohne schon die 10 Prozent überschritten hat. Dabei ist dieser Berechnung nicht etwa die Gesamtzahl der Bevölkerung zugrunde gelegt, sondern nur die Zahl der erwachsenen Einwohner, nämlich der über 20 Jahre alten. Die Umsatzziffern zeigen eine ebenso stetige Entwicklung. Sie ist das Jahr 1901 besonders bemerkenswert, weil in ihm die Umsätze 100 Millionen Pfund Sterling überschritten. Sie erreichten 1909 131.969.761 Pfund Sterling (26.922 Millionen Mark).

Die englische Statistik weist für das Jahr 1895 1418 Konsumvereine auf; mit kleineren Schwankungen steigt diese Zahl bis 1455 im Jahre 1903 und sank dann langsam auf 1421 im Jahre 1909. Das Jahr 1908 weist sogar noch drei Konsumvereine weniger auf. Es ist ja ohnehin weiter zu sehen, daß dieses Wachstum der Genossenschaften keinen Stillstand der Genossenschaftsbewegung bedeutet. Es handelt sich eben einfach um die Veranschaulichung der kleinen Genossenschaften zu größeren, leistungsfähigen Gebilden. In England hat man die Notwendigkeit, die Konsumvereine auf möglichst breiter Grundlage zu errichten, längst eingesehen. Die Mitgliederzahl der Konsumvereine weist in dieser Zeit eine stetige und beständige erfreuliche Zunahme auf. Für 1895 sind 1,27 Millionen Konsumvereinsmitglieder, für 1896 1,35 Millionen verzeichnet, und so geht es weiter, bis 1904 die zwei Millionen überschritten wurden. Für 1910 sind 2.540.000 Mitglieder angegeben. In den fünfzehn Jahren hat sich also die Mitgliederzahl verdoppelt. Stärker noch als die Mitgliederzahl ist das Kapital angewachsen. Als Geschäftsanteile waren 1895 14 Millionen Pfund Sterling eingezahlt. 1900 wurden bereits die zwanzig Millionen überschritten 1908 die dreißig Millionen, für 1909 sind 31,6 Millionen Pfund Sterling verzeichnet. Noch viel stärker vermehrt hat sich das Kapital, das den Genossenschaften von den Mitgliedern in anderer Form zur Verfügung gestellt wurde. Es betrug 1895 1 1/2 Millionen, 1900 aber bereits das Doppelte, und 1910 sind es schon 4,85 Millionen Pfund Sterling. Auch die Reserven weisen eine ähnliche Zunahme auf. Von 600.000 Pfund Sterling im Jahre 1895 stiegen sie im Jahre 1902 auf eine Million, erreichten im Jahre 1909 die zwei Millionen und betragen jetzt 2,1 Millionen. Diese Ent-

wicklung war natürlich nur dadurch möglich, daß die Mitglieder der genossenschaftlichen Vereine wahrten und die Umsätze der Genossenschaften sich nicht nur im ganzen, sondern auch im Verhältnis zur Mitgliederzahl steigerten. Betragen die Umsätze der Konsumvereine 1905 38,9 Millionen Pfund Sterling (691,56 Millionen Mark), so überschritten sie 1900 bereits 50 Millionen Pfund Sterling, das sind 10 Milliarden Mark. 1905 wurden aber bereits 60 Millionen Pfund Sterling überschritten, und für 1909 sind 71,8 Millionen Pfund Sterling (1464,72 Millionen Mark) verzeichnet. Auch die Ueberschüsse weisen eine entsprechende Steigerung auf. 1895 waren es 4,8 Millionen Pfund Sterling, 1910 dagegen 10,9 Millionen Pfund Sterling.

## Arbeiterbewegung.

### Kartellverträge zwischen Gewerkschaftsorganisationen.

Zu den unliebsamen Erörterungen auf den Gewerkschaftskongressen gehören unzweifelhaft die regelmäßig wiederkehrenden Diskussionen über Grenzzeitigkeiten. Jede Gewerkschaft ist darauf bedacht, die Zahl ihrer Mitglieder zu vermehren, und alle zu ihrem Beruf oder zu ihrer Industrie gehörenden Arbeitergruppen ihrer Organisation zuzuführen. Da es aber infolge der Entwicklung von Industrie und Technik fast gar keinen in sich abgeschlossenen Beruf mehr gibt, sondern die einzelnen Berufe immer mehr ineinandergreifen, und da ferner viele Arbeiter infolge Arbeitsmangels ihren Beruf häufig wechseln, so ist es ganz erklärlich, daß es innerhalb der Gewerkschaften wegen der Organisationszugehörigkeit von einzelnen Arbeitern oder Arbeitergruppen zu gelegentlichen Differenzen kommt. Um diese einzelnen ineinandergreifenden Berufe zu einheitlichen Organisationsgruppen zu verschmelzen, wurden von den Gewerkschaftskongressen mit Recht als unüberwindlich abgelehnt. Dagegen empfahl der Hamburger Gewerkschaftskongress im Jahre 1908 den an die Generalkommission angeschlossenen Verbänden, ihr tätige Tätigkeit durch besondere Vereinbarungen mit den Zentralverbänden der in Betracht kommenden Verbände abzugrenzen und alle Fragen der beruflichen wie gemeinsamen Aktion, des Uebertritts von Mitgliedern und des Zusammenwirkens bei Arbeitsbewegungen durch feste Bestimmungen (Kartellverträge) zu regeln.

In Uebereinstimmung mit dieser Resolution des Gewerkschaftskongresses und gestützt auf die Beschlüsse des Verbandstages hat der Vorstand des Bauarbeiterverbandes in den letzten Wochen mit dem Verbands der Fabrikarbeiter, dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, dem Brauerer- und Mühlenarbeiter-Verband Kartellverträge abgeschlossen.

Nach den Verträgen mit den Verbänden der Fabrikarbeiter, Transportarbeiter und Brauerer- und Mühlenarbeiter sollen die Funktionäre der vertragsschließenden Organisationen darauf achten, daß Personen, die im Vauarbeiterberuf beschäftigt sind, in den anderen Organisationen keine Aufnahme finden, während die in jenen Berufen Beschäftigten im Bauarbeiterverband keine Aufnahme finden dürfen. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn an einem Orte die vorhandene Zahl der Arbeiter zur Bildung einer eigenen lebensfähigen Mitgliedschaft nicht ausreicht. Sind zehn oder mehr Mitglieder vorhanden, so sollen sie sich in der Regel ihrem Berufsverbande anschließen. Arbeiter Mitglieder der vertragsschließenden Verbände in einem Betriebe, für den der andere Verband zuständig ist, so haben sie sich zunächst nach sechs Wochen diesem anzuschließen. Hieron sind solche Mitglieder ausgenommen, die wegen Mangel an Arbeitsstellen in der Organisation, der sie angehören, keine Arbeit mehr erhalten und sich in führender Stelle (Vorstand oder Kassier) in der Organisation befinden. Wer jedoch ein halbes Jahr im anderen Berufe beschäftigt ist, soll auch in diesem Ausnahmefalle in die zuständige Organisation übertreten.

In der Resolution des Gewerkschaftskongresses heißt es, daß vorübergehend in einem Berufe beschäftigte Gewerkschaftsmitglieder in ihrer Organisation verbleiben können, doch müßten sich Arbeiter, die alljährlich regelmäßig ununterbrochen länger als drei Monate zu einem und demselben Berufe übertreten, immer der Organisation des Berufes anschließen, in dem sie arbeiten. Die zwischen den genannten Verbänden getroffenen Vereinbarungen sind also viel präziser, als bei einigen guten Willen der beiderseitigen Funktionäre Differenzen sich wohl vermeiden lassen.

Weiter wird in den Verträgen bestimmt, daß die Mitglieder der Bezüge des Lohnes und der Arbeitsbedingungen immer den Satzungen des Berufes unterliegen, in dem sie arbeiten.

## Stadt-Theater.

### „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner.

Was es der erste Osterfeiertag und das miserable Wetter aber was es Plätsche aus Dresden: kurzum, das Theater wies den höchst erfreulichen Anblick eines bis in die unwahrscheinlichsten Winkel besetzten Hauses auf. Man kann sich den biedereren Schuhmacher und Poet Hans Sachs in Wasse und Auffassung vielfach anders vorstellen: gelanglich ist er nicht anders wiederzugeben. Seine Stimme ist eine der blühendsten und kraftvoll männlichsten, welche die deutsche Bühne überhaupt besitzen dürfte. Sie erklingt bis zur letzten Note in ungetriebener Kraft und Frische und wirkt auf den Hörer, der hier in einem selten gebotenen Genusse schwelgen kann, herauschend. Was man in Herrn Plätsches Verkörperung des Sachs noch vermißt, das ist der sonnige Humor, die Milde, beschauliche Heiterkeit, die Hervorhebung des Wessens des Mannes aus dem Volke. In seiner Pointierung der Textworte läßt der Künstler wohl kaum einen Wunsch offen. — Das Orchester war wieder so außerordentlich laut, daß ganze Strecken der Bühnengesänge verschlungen wurden. Herr Naiche selbst hatte manchmal Mühe durchzudringen. — Von Fräulein Schererschevsky's Magdalene war nicht ein Textwort zu verstehen; auch Fräulein Bock's Wogen war nicht immer in den Rahmen des Kunstwertes. Herr Haas dagegen konnte sich mit seinem brillanten David recht wohl neben dem Gaste setzen und hören lassen; desgleichen der geradezu „kassische“ Bedmeister des Herrn Schauer.

## Robe-Theater.

### „Das Familienkind.“

Schwank in drei Akten von Friedmann-Friedrich. Herr Friedmann versteht sich momentan am besten auf das Schwank-Geschäft; man muß es ihm lassen, daß er noch aus den verborstlichsten Zitronenschalen ein paar Tropfen herauszuquetschen versteht und ein Getränk zurechtbraut, damit etwas Zucker und vor allem mit pikanter Würze die Nerven abgematteter Großstädter kitzelt. Meyers, die jüdische Familienbille, war das vorletzte Produkt; das letzte, das „Familienkind“, gab man, um einem tiefgefühlten Bedürfnis abzuwehren, als Osterweihnacht im Robetheater. Berlin hat den Unfinn bereits in mehr als 100 Aufführungen erprobt; also letzte auch Breslau darnach. Die ganze Geschichte dreht sich um das Fatum, daß ein netter, junger Mann mit einem Mädchen verheiratet werden soll, mit dem er schon mehr als drei

Jahre verheiratet ist und das ihm bereits einen kräftigen Stammhalter geschenkt hat; als der Schwindel herauskommt, droht infolge der Palskrigkeit einer alten Erbante ein großer Krach. Der am Ende des 8. Aktes wieder beschwichtigt wird. Ullerschand Personen, die man schon seit Kozhebes Zeiten in tausend Variationen auf der Bühne kennt, gruppieren sich um diese erschütternde Historie, nur daß sie mit einem Schuß Papiere verheilt sind; ungläublich leichtgläubige Barone, weinlichen Onkels, und nebenbei holt sich noch ein etwas trottelhafter k. k. Oberleutnant eine geschiedene Frau. Zwischen durch findet man mehr oder weniger feine Witze, von denen der Dialog zehrt und die vielen Leuten gefallen, darum gab es auch einen lebhaften Erfolg.

Und mit welcher Liebe kämpften die Darsteller um ihn! Die Damen Maeder, Stegemann, Koberich und Kernie, die Herren Strobl, Salpurn, Jiz und Mühlberg waren sämtlich so flott und so wacker, als sei Herr Friedmann eine neue Offenbarung. Schade um die Mühe! Aus Breslau wird der Herr Verfasser wohl kaum viel Lantienen schleppen; hier bleiben die „fünf Frankfurter“, das „Familienkind“, an dem Publikum, Direktor und Herr Köster ihre helle Freude haben.

## Breslauer Schauspielhaus.

### „Der Graf von Luxemburg“ von Behar.

Am zweiten Osterfeiertag gab es nachmittags ein Doppelgastspiel, welches nicht ganz uninteressant war. Als Angele trat ein Fräulein Udam aus Hamburg auf. Es erscheint unbegreiflich, daß sich Hamburg eine solche Kraft entgegen läßt und wenn man auch bei „Eva“ schließlich zu der „Erkenntnis“ gekommen ist, daß nichts an ihr ist, bei diesem weiblichen Udam kann man selbst bei kritischer Betrachtung zu dieser Erkenntnis nicht kommen. Diese Künstlerin besitzt schlechterdings alles, was man billiger Weise von einer Operettendiva verlangen kann: Figur, Witz, Wagemut, Liebreiz, gewandtes Spiel — beinahe hätte ich es vergessen: Stimme hat sie auch! Es ist weiter unbegreiflich, daß diese Dame nicht schon längst in Berlin an erster Stelle steht und es steht zu befürchten, daß Fräulein Udam — ihr Engagement erscheint mir ganz zweifellos — nicht lange bei uns bleiben wird, indem ihr eine Schlange in Gestalt eines Theateragenten den Kopf reichen dürfte, der durchaus nicht lauer sein wird. Kurzum: man gehe hin und schaue! Es wäre nur recht und billig, wenn die Direktion die Künstlerin, deren Eindruck schon entschieden war, bevor sie noch den schönen Mund zum Singen

öffnete, nicht nur vor dem Ostermontags-Nachmittagspublikum aufzutreten ließe, sondern auch einmal am Abend herumzueilen, damit man in dem kommenden Sommer Gelegenheit hätte, sich auf den bevorstehenden Winter zu freuen. Neben dieser Erwähnung müßte der achte Gast, Herr Spielmann aus Köln, verschwinden. Aber auch sonst besteht dieser Sänger wenig bestehende Eigenschaften. Die Stimme ist nicht sonderlich angenehm, denn wie ein Zwölfsraden, wie überhaupt das Organ nicht modulationsfähig ist, das Spiel ist arg „Browny“. Bleiben wir lieber bei Bröckel! Washalb sucht man nach einer zweiten Kraft für Fräulein Udam? Haben wir das reizende, frische Fräulein Wanden, die sich immer mehr zu einer sehr verwendbaren Sourette entfaltet. Im Udam war die Vorstellung eine ganz achtbare und das gut besuchte Haus sorgte nicht mit Weisheit. Die Melodien wirken mit der früheren Kraft und man muß gestehen, daß Lehrer in jeder Beziehung mit dem „Grafen von Luxemburg“ seinen Haupttrumpf ausgespielt hat, gerade wie Fall mit der „Dollarprinzessin“.

## Aus aller Welt.

Ein militärisches Privatverfahren. Wegen der bei den älteren Leuten noch vielfach üblichen Unflotte, die jüngeren Mannschaften eigenhändig zu „erziehen“, hatten sich vor dem Kriegsgericht der 17. Division ein Gefreiter und ein Gemeiner des Infanterie-Regiments „Bremen“ zu verantworten. Sie hatten in ihrer Korporalschaft einen Mann, der in militärischer Beziehung nicht gerade ein Musterkandidat war. Als der Betreffende sogar in den Verdacht geriet, einem Sergeanten fünf Mark gestohlen zu haben, sich aber zu keinem Geständnis bequeme, beschloß die Angelegenheit, selbst einmal Richter zu spielen. Der Beschuldigte mußte sich in der Nacht auf einen Schemel setzen, der wieder auf einem Tisch stand, als Kopfbedeckung bekam er eine Waschkübel aufgesetzt und in dieser Position mußte er das Binden des Säbeltrübels üben. Die Kameraden standen um ihn herum und machten über die unglückliche Figur ihre Witze. Schließlich wurde der Mann auch noch geprügelt und man zerriß ihm die Urlaubskarte. Der Geprügelte machte schließlich seinem Feldwebel Mitteilung und dieser beauftragte den nachhabenden Unteroffizier, jede Nacht die betreffende Stube viertelstündlich zu kontrollieren, um weiteren Mißhandlungen ein Ende zu machen. Er machte ferner dem Hauptmann Mitteilung von den Mißhandlungen, und dieser ließ die Angelegenheit sofort in Arrest führen. Das Kriegsgericht erkannte gegen den Gefreiten wegen Mißhandlung und Umarmung eines Befehlshabers auf 24 Tage gegen den Gemeinen auf 30 Tage Gefängnis.

